Hussiten-Dramen

von

Max Leythäuser.

München.
Druck von E. Mühlthaler.
1876.

Den Bühnen gegenüber als Manuscript gedruckt.

Inhalt:

„Hußʺ.

„Ziskaʺ.

„Procopʺ.

Zeitraum von 1414 — 1437.

Dritter Theil.

„Procop.“

Drama in drei Acten.

Mit einem Vorspiel.

Personen:

Procop der Große, Feldherr der Taboriten.

Alzbeta, seine Gemahlin.

Procupek, Procops Bruder, Unterfeldherr.

Czapek, Führer der Taboritischen Reiterei.

Meinhard von Neuhaus, Feldherr der Calixtiner.

Zasanova, seine Gemahlin.

Wurda,
Wesele, } Taboriten=Führer.
Krumlow,

Kurt, ein Reiter.

Meletto, ein Zigeunerhauptmann.

Azelma, ein Zigeunermädchen.

Eine Zigeunerin.

1.
2.
3.
5. } **Reiter.**
6.
7.

1.
2.
3.
4. } **Landsknecht.**
5.
6.
7.

1.
2. } **Bote.**
3.
4.

Solbaten, Zigeuner.

Lager bei Böhmischbrod.

Vorspiel zum ersten Act.

(Casanova steht am Fenster und blickt in die Morgendämmerung hinaus.)

Casanova.

So zaud're länger nicht und schwind' zurück,
Du düst'res Grau und mache Platz
Dem neuen Tag und meiner Rache! —
(Vom Fenster hinweggehend.)
Lange genug hab ich gelebt, —
Lange genug hab ich gelitten, —
Um mich an deinem Nah'n zu freu'n! —
Ha! — endlich findest du Verheißung! —
Ich lebte nur um zu erleben
Dein Nahen, höchstes Glück der Wonne,
Es zu genießen war mein Streben
Mit gierigen Zügen schlürf' ich es.
Ich mußte lange warten, Ha!
Ein ganzes Menschenleben schier
Deucht mir die Spanne dieser Jahre.
Nun nahst du Tag der höchsten Wonne,
Für Alles, was ich einst entsagt
Gibst du mir vollen Schad-Ersatz!
Nicht mit den Zeiten konnt' entfliehen

Der Haß für dich, du schlechtes Weib,
Ich konnt' nicht sterben, konnt' nicht leben
Zu stark entbrannt der Rachetrieb.
Ha! Luft dem Zorn und meinem Groll,
Ja all' deiu Hassen ströme hinwärts,
Wo diese Schlechte, Fromme weilt.
Ich hasse dich, wie nur ein Mensch
Das Gift im Herzen tragen kann
Und reicht die Menschen=Kraft nicht aus,
So sei die Kunst der Hölle jetzt
Von mir beschworen fürchterlich. —
Du mußt vor meinen Augen sterben,
Du Tugendreiche, Hehrgepries'ne,
Ja gleich dem Hunde, der erschlagen,
Will ich dich blutend vor mir sehen.
Triumph war einst dir da zu Theil,
Im vollsten Maaß warst Sieger du
Und ich, — ich mußt' aus deinen Händen
Das Leben nehmen als Geschenk.
Ha, nicht aus Mitleid kam dein Flehen! . .
Es kam aus deiner Bosheit her.
Was galt es dir, wenn ich gerichtet?
Nichts! — Und dein falsches Herz erflehte,
Um meine Schmach nur zu erhöhen,
Das Leben mir, das längst Verhaßte.
In Staub gezogen lag ich da
Dem Hohn und Spott der Menschheit preis,
Durch dich erwirkt ich weit'res Leben,
Empfange nun den Lohn der That! —

(Der Tag bricht an; Meinhard von Neuhaus tritt ein.)

Meinhard.

Lieb' traut' Gemahlin! —

Zasanova.

Geliebter! ... Süßgeliebter mein! —

Meinhard.

Was muß ich sehen? —
Dein Körper sehnt sich nicht nach Ruhe,
Da unberührt die Lagerstätte?
Kann dich kein Schlummer mehr erquicken? —
Was brütest du so Tag und Nacht
In deinem Herzen still verschlossen?
Bin ich nicht werth des höchst' Vertrauens,
Das stets ein Weib dem Manne zollt,
Will ich nicht weiter in dich dringen,
Will dein Geheimniß nicht erforschen! —

Zasanova.

Nicht doch!
Wer könnte würd'ger sein, als du? —
Noch nie sah ich im vollen Maaße
Vereint solch' Tugenden als wie
Sie du zur Schau so edel trägst.
Doch meinen Kummer, Herzgeliebter,
Kannst du nicht fassen, denn zu lang
Frißt schon das Gift in meinem Herzen,
D'rum lasse ab, o dringe nicht
In's Herze mir, dem kummervollen! —

Meinhard.

Ich wußt es längst und meine Ahnung war gewiß.
Du kannst das herbe Schicksal nicht vergessen,

Du Edle, Arme liebst den Gatten noch,
Der dir geraubt, im schnöden Zweikampf jäh erschlagen.
Du kannst die Leiden nicht vom Herze bannen,
In steter Trauer huldigst du dem Todten! —
O lasse ab du frommes, holdes Wesen,
Vergeß' jetzt endlich alles Weh und Leid,
Beglücke mich, du sanftes Götterweib,
Vergeß' den Kummer, laß ihn hinwärts fließen,
In deinen Armen laß mir Wonne athmen!

Zasanova.

Wie gut bist du! —

Meinhard.

Blick um dich, sieh' das Leben ist so kurz,
So voller Wechselfälle, voller Glücks,
Voll Hohn und Spott und oft voll Trauer;
Warum willst du jetzt angetraute Gattin
Den Augenblick des Glückes nicht erfassen,
Warum willst du in stetes Trauern dich verlieren,
Wenn du berechtigt bist zum höchsten Glücke?
Du schweigst? —
O Himmel, was bedeutet dies?!
Ich bin so elend, wenn ich denke,
Daß dir für mich die Liebe fremd!
Zasanova! — Sprech', o sprech' es aus,
Verläng're nicht die Herzensqualen,
Kannst du mich lieben, schönes Weib?
Kannst du es? — Sprich! —

* * *

O Gott! ... Sie ... liebt .. mich .. nicht! —

(Bedeckt sein Antlitz mit beiden Händen.)

Zasnova (süß schmeichelnd).

Schon mußt ich Vieles dulden
Auf dieser schnöden Welt
Und vom Geschick geprüfet,
Entschwand mein weiches Herz.
Mit Abscheu und mit Grollen
Wand' ich mich weg — denn hör':
Die Welt ist für mich einzig
Ein Schreck' so lang ich lebe.
Mich ekelt dieses Treiben
Im vollen Maaße an;
Denn was ich sah war Laster,
Was um mich lebte, schlecht,
Ich Aermste kannt' das Schnöde,
Der Menschen Trug noch nicht.
Ach Gott, ich mußt es fühlen
So schwer, so bitterlich. —
Mein Herz war rein, jed' Schlechtem fremd,
Es ahnte nicht, was Bosheit sei,
Es war voll Milde, zarter Güte
Den Menschenseelen zugethan. —
Da erst erkannt ich spät das Elend,
Als ich vom Hauche schon verpestet,
Der giftig seine Netze zog
Und in den Staub gezogen ward,
Ich Aermste, durch ein schlimm' Geschick.
Ein Engel blickte wohl hernieder,
Sah mitleidig mein Unglück an
Und in dein Herz, dein edles Herz,
Senkt' er dir Gluth der reinsten Liebe.

Du hobst mich auf, die schwer Betroff'ne,
Von Schmach und Elend ganz entstellt,
An deiner Brust sog neues Leben,
Die schwergeprüfte Zasanova. —
Wie könnt' ich deiner werth erscheinen,
Wie dürft' ich minniglich dir nahen,
Bevor die Schmach gerächt, gesühnt,
Die schuldlos mich so hart betroffen.
Erkenne, Hehrgeliebter, mein
Den Fingerzeig des höchsten Willens,
Als ich mit dir das Ehgemach
Beseelt voll Wonne damals theilte.
Bald trug ich da die Frucht im Schooße,
Ja voller Aengsten war der Körper
Und ich gebar in schweren Nöthen
Dein Knäblein Gottfried blondgelockt.
Mir Armen war nicht lang gegönnt
Das höchste Glück der Mutterliebe,
Ach nein, das Knäblein starb dahin
Als es zwei Monden alt geworden.
Da rief ein Dämon schwer ergrimmt:
Unglückliche, nicht Liebe ist's, —
Nur Rache ist dein Erdenloos,
D'rum übe deine Pflicht, dann liebe! —

Meinhard.

Zasanova, edles Weib! —

Zasanova.

Doch daß du siehst, mein traut' Geliebter,
Wie meine Liebe mächtig ist,

Wie ich von Treue nur beseelt
Dein Wohl, dein Glück im Auge habe,
Erkenne dies, wenn ich dir sage:
„Schon morgen wird der Kampf beginnen,
Du kämpfest morgen gegen den,
Der unbesiegbar stets gewesen
Und der das Ziel der Rache ist.
Erkenne nun die höchste Liebe,
Die du so lange nicht gekannt,
Noch heut' künd' ich dir deinen Sieg,
Dein Weib, das Vielgeschmähte, wird
Dich selbst zum blut'gen Siege führen!"

Meinhard.

Welch' Sprache führst du, Zasanova?
O sprech', o sprech' dich besser aus! —

Zasanova.

Schilt nicht dein Weib, dein treues Weib,
Das um dein Wohl nur stets besorgt,
Verkenne nicht das schwere Opfer,
Das aus der reinsten Lieb' entsprang.
In einer Stunde kehre wieder,
Den Plan des Feindes künd' ich dir;
Des Procops Führer erster Größe
Hab' ich bestochen, heil der Kunst,
Die manchem Weibe innewohnt! —

Meinhard.

Was wagtest du? — Unglaublich! Gott! —
Wie soll ich dieses Räthsel fassen! —

Zasanova.

Gedulde dich, der morg'ge Tag
Bringt uns des Friedens höchstes Glück! —

Meinhard.

Vollsten Vertrauens bist du würdig,
Du Weib, das einer Göttin gleich,
Dein Blick, dein Wort es kündet Sieg,
Aus Sieg entspringt die höchste Wonne! —

(Geht aus dem Gemach.)

Zasanova.

Du sprachest recht, die höchste Wonne
Bringt dieser Sieg für mich, für dich;
Nach dieser Wonne will ich sterben,
Langweil und Ekel tödtet dann! —

. . . . (Tritt zum Fenster hin.)

Täuscht mich mein Ohr?! — Nein, nein!
Ich hör' den Schall von Pferdeshufen!
Zu deutlich hör' ich den Galopp! —
Er ist's! — Wer sollt' es anders sein?
Jed' Augenblick muß ich ihn schauen, —
Dort, . . . dort, seh' ich in Mantel eingehüllt
Den Ritter, — ja! — Gott! — Er ist's —
Czapek! — Sieg! — Sieg! — Er ist's! —

. . . .

Noch einmal, nur ein einzigmal
Gib mir Verstellung, gib mir List,
Dich ruf' ich an, dich Höllenfürst,
Sei mei'm Gebahren freundgesinnt.
Laß meine Wort' gleich Honig fließen,
Damit ich ihn durch Lieb bethöre

Und meine Rache furchtbar sei! —
Er kommt! — Schnell! — Schnell! —
Herz schlage ruhig, —
Thu' deine Pflicht noch kurze Frist,
Dann breche, wenn du brechen willst,
Doch muß ich sie erst sterben sehen. —
(Die Thür wird hastig aufgerissen, Czapek stürzt herein.)

Czapek.

Zasanova, holdes Weib! —

Zasanova.

An meine Brust, die sehnsuchtsschwer
Schon längst gepocht nach dir, Geliebter!
An meine Brust, laß mich erwarmen
Bei deiner männiglichen Stärke! —

Czapek.

Du süßes Weib, du hehrer Engel,
Wie selig bin ich nun geworden
Durch solche Sprache, solchen Blick.
Die ganze Welt ist zu gering,
Böt' man sie mir, ich schlüg' sie aus!
Was ist die Welt mehr ohne dir?
Ein leeres Nichts, du bist ihr Leben!

Zasanova.

Du machst mich stolz, zu stolz, Geliebter,
Sprichst du so süße, zarte Worte,
Ein Weib bin ich, wie jedes And're,
Voll Fehler und voll Kummer, Sorgen. —

Czapek.

Nicht doch, du bist mein guter Engel,
Voll Tugend und voll hehrer Güte,

Durch dich lernt' ich den Reiz des Lebens,
Durch dich genoß ich höchste Wonne! —

Zasanova.

Wie kannst du sprechen jetzt von Wonne,
Da du dein Unrecht fühlen magst?
Was du gethan, Gott sei mir gnädig,
War größter Frevel, größte Sünde.
Ein Weib, ein schwaches liebend' Weib,
Bethörtest du, durch süßes Wort,
Umstrickt, ach Gott, so sinnberauschend
Lag sündhaft ich in deinen Armen.
Was half mein Flehen, all' mein Bitten,
Es war umsonst, ohn' jed' Erbarmen
Nahmst du mir Tugend, nahmst die Ehre
Und trankest sündhaft alle Wonnen! —

Czapek.

Halt ein, o quäle dich nicht weiter,
Bald wirst du meine Gattin sein;
Denn dein Gemahl, der ernstgesinnte,
Ist sicher deiner Gunst nicht werth.
Doch was ich that, hör', Zasanova,
Ist wohl das Höchste, was der Mensch
Zu thun vermag aus reiner Liebe!

Zasanova.

So wär' es möglich? — Solches Opfer!?
Bringst du der Freundin heute dar?

Czapek.

Erkenne jetzt die starke Liebe,
Die in der Brust so mächtig glüht,

Was du gewunschen, ist geschehen,
Hier dieser Plan, — es ist der Sieg! —

(Czapek zieht ein Packet hervor und überreicht es der Zasanova; Letztere zieht ihn an seine Brust.)

Zasanova.

So ist mein höchstes Glück besiegelt,
Nimm diese Thräne an als Dank,
Was ich gewunschen ist erfüllet,
Du bist allein der Liebe würdig.
So sei fortan der Bund geschlossen,
Ein Bund, wie er nur selten fähig,
Das höchste Menschenglück umfassend,
Durch diesen Kuß jetzt neu besiegelt.

(Küßt ihn.)

Czapek.

Wie selig, wie unendlich selig
Hat mich dein heißer Kuß gemacht,
Er schreckt zurück die düst're Stimme,
Läßt mein Gewissen endlich schweigen.

Zasanova.

Was sprichst du jetzt, was ist Gewissen?! —
Ein leerer Traum, der oft beängstigt
Die Schwachen, doch die echten Männer
Sie kennen nicht das Schreckgespenst.

Czapek.

Wohl sprachst du wahr, o Süße, Traute,
Wenn du es nennst ein Schreckgespenst,
Doch selbst der Stärkste hat zu leiden,
Ihn peinigt solch' ein leerer Traum. —

Zasanova.

Geliebter, — traut Geliebter mein!

Czapek.

Als ich so lautlos, ganz allein,
Ja wie die Windsbraut flüchtig schnell,
Das Heer verließ und diese Nacht
Durchritt, da schlug mein Herz so laut,
Voll Seligkeit, voll bitt'rer Reu.
Ein Weh durchzog die starke Brust
Und viele Stimmen aus den Nebeln,
Die mich umschwebend nie verließen,
Erklangen furchtbar grausig wild.
„Verräther," scholl es mir entgegen,
„Fluch dir," hört ich die kreischend' Stimmen,
Ja selbst mein Roß, das schlachtgewohnte,
Es bebte und der starke Körper,
Er flog dahin, von Angst gepeinigt.
Erst als der neue Morgen graute,
Verschwanden diese Schreckgebilde,
Ich ritt in deinem Schlosse ein. —
Vorbei ist nun mein letzt' Bedenken,
Das, was ich thu', ist wohl bedacht,
Ermüdet bin ich von dem Kämpfen,
Der Ruhe will ich mich erfreu'n.

Zasanova.

An meiner Brust sollst du genießen,
Was dir so lange fremd geblieben;
Der Ruhe sollst du dich erfreuen,
So lohn' ich deine That, mein Ritter!

Ja, ist der Sieg erfochten morgen,
Zerstreut die Feinde und erschlagen
Der Feldherr, dann bin ich bedächtig
Der Worte, die ich dir gelobte.
Dann kehr' hieher zurück, mein Ritter,
Empfang' den Lohn aus meiner Hand,
Dann laßt uns fliehen zu dem Frieden,
Zur stillen Ruhe sehn' ich mich. —

Czapek.

Ja, weit von hier sei unser Ziel,
Ganz fern, an Ungarns weiten Grenzen,
Da kenn' ich einen stillen Ort,
Er ist mein eigen, denn der Vater
Ließ mir die Burg als Erbe hier. —
Dorthin, Geliebte, führ' ich dich,
Kein Mensch soll dich mehr dort erfragen,
Es ist ein lauschig Ort voll Wonnen
Zieh' ich beglückt mit dir dort ein! —

Zasanova.

O Gott, wie himmlisch deine Güte,
Es blüht nun endlich auch mein Glück! —
(Sinkt an seine Brust.)

Czapek.

Wie schwer wird jetzt ein Scheiden mir,
Und doch gebeut's die höchste Pflicht,
Ich muß zurück zum Feldherrn wieder,
Er darf nicht ahnen, was geschehen!
Geb' diesen Plan dem Feldherrn Koska,
Den Herrn von Neuhaus, Rosenberg,

Ich selbst mit meiner Reiterei
Geb' Procops Wagenburg euch frei! —
(Sich erhebend.)
Nun lebe wohl, bald bist du mein,
O holde, süße Braut auf ewig!

Zasanova (in Thränen).

O Gott, jetzt willst du mich verlassen,
Wie schwer wird solch' ein Scheiden mir! —

Czapek.

Zu lange weilt' ich schon bei dir
Und höchste Zeit ist's nun geworden,
Ich muß zurück zum Feldherrn wieder,
D'rum lebe wohl, du holde Braut! —

Zasanova.

So sei es denn, ziehe mit Gott,
Die Engel seien dir Geleit,
Gehab' dich wohl, du Herzgeliebter,
O kehr' beglückend eilig wieder!

Czapek.

Auf Wiedersehen, holde Braut! —
(Geht ab. Zasanova tritt hohnlachend, mit emporgehaltenen Schriftstücken in Mitte der Bühne.)

Zasanova.

Sieg, Sieg! — Erfochten durch Listen,
Durch Liebe bethörend, durch bittere Thränen;
O Männer, bethörte, erkennet im Elend
Die Mächten des Weibes, das grimmiglich zürnet!
Kein Opfer scheut jenes, beharrlich und zäh'
Erringt es die Siege, die ihr nur erfechtet

Mit Eisen und Stahl, durch süßeste Worte.
Gegrüßet, gegrüßet, o kommender Morgen,
Ich bin dann am Ende, die Rache ist mein.
Zerschmettert, zerschlagen von unseren Mannen,
Will ich euch dann sehen mit Blut stark besudelt,
Den Körper entstellt durch klaffende Wunden.
Ha! Jubel, entzückende Wonne im Herzen
Durchbebt schon den Körper mit heißestem Glühen,
Entfess'le dich Busen und athme dann freier,
Der Alp ist gewichen, der dich einst bedrückte,
Entströme den giftigen Athem demselben
Und fülle die Büste mit seligen Ruhen! —

(Meinhard von Neuhaus tritt ein; Zasanova eilt ihm entgegen und umarmt ihn.)

Zasanova.

Hier nimm! —
Erkenne meine Liebe nun,
Es ist des Procops Schlachten-Plan! —

Meinhard.

Götterweib! —

(Vorhang fällt.)

Ende des Vorspiels.

Erster Act.

Erste Scene.

(Zelt des Feldherrn; auf einem Divan ruht Alzbeta, Procop steht schweigend vor ihr.)

Procop.

Noch höre ich des Ziska's Worte:
„Bleibt einig und ihr werdet siegen,
Vereint, seid ihr zum Sieg geboren,
In Zwiespalt, sterbet ihr durch euch!“ —
O könnt' es jetzt der Ziska schauen,
Wie würd' er jammern, dieser Held,
Sieht er durch solchen schnöden Zwist
Vergebens alle seine Siege. —
Wohl ist es wahr, hätt' ich gefügt
Mich gleich den Andern jenem Papste,
Als der Vergleich der Compactaten
Zu Stande kam, so stünd' es besser,
Doch Gottes Donner, nein! Nicht Papst,
Ich konnt' ihn niemals anerkennen
Und so entstand der Bruder-Kampf.
Die Calixtiner und Magnaten
Mit jenem tück'schen Rokizane,
Sie ziehen nun heran mit Mächten
Und kämpfen nun mit Papst und Kaiser! —

Fluch euch! — Die nur geboren sind
Zur eignen Schand, zur Schande Böhmens,
Fluch euch, — und dann mit Gottes Hilfe
Will ich euch niederschmettern, ha!
Was wagtet ihr den Leu zu reizen?
Empfindet nun den starken Biß,
Beklagt euch nicht, wenn gierig er
Das Bruderblut begierdet leckt,
Beklagt euch nicht, wenn ringsumher
Nur Asche übrig bleibt und Schutt.
Ihr habt den ersten Schlag gethan,
Auf eure Seele fällt die Schuld,
Euch trifft der Fluch, die ihr so treulos
Den Bruderschwur, die Ehr' vergaßt! —

Alzbeta (sanft).

Du, mein Gemahl! —
O hemme dein gerechtes Zürnen
Und schenke mir ein klein' Gehör! —

Procop.

O spreche du, mein süßer Engel,
Was du nur sprachst war gut und wohl! —

Alzbeta.

Mir deucht, du wirst den größten Sieg,
Der je errungen, jetzt erfechten,
Mir sagte es vergang'ner Nacht
Ein Traumgebild so wunderbar.
Ich träumte anfangs ruhig und sanft,
Sah rings um mich nur tiefen Frieden,
Sah alle Fluren voll erblühen,

Sah reich den güt'gen Gottes-Segen.
Der Landmann heimste ein die Früchte,
Die Gattin ihm getreulich half,
Mit schweißbedecktem, doch beglückten
Antlitz schafften sie so emsig. —
Da war's, der blaue Himmel schien
Mit schwarzen Wolken jetzt bedeckt
Und schwerer Hagel goß hernieder,
Zermalmte jäh die blühend' Fluren.
Ein Donner-Krach ertönte plötzlich,
Ich wachte auf, es war ein Schuß,
Den du gebietend, todtverderbend
Hinüber zu dem Feinde sandtest.
Lang blieb ein neuer Schlaf mir fern,
Bis endlich müd' und matt der Körper
Von Neuem in den Schlummer sank. —
O Gott, wie schön, wie süß war er,
Mein Auge wird jetzt thränenfeucht,
Denk' ich an diesen holden Traum.
Es war im Kampf, er tobte furchtbar,
Hart stand ich da an deiner Seite,
Dein starker Arm umfaßte mich,
Dein Linker hielt das Schwert empor,
Doch ich, — ich trug die Kelches Fahne.
So standen wir auf einem Hügel
Und uns're Schaaren todesmuthig,
Sie zogen jubelnd in den Kampf.
Da drang aus tausend, tausend Kehlen
Ein Siegesjubel, unbeschreiblich,
Und höre nun, was jetzt geschah:

Die hehren, lichten, blauen Höhen
Sie thaten sich dem Auge auf
Und rückten näher uns're Erde.
Ein holder Klang, so sinnberauschend,
Ertönte von dem Aether nieder,
Unendlich tief drang er in's Herze,
So voller Wehmuth, Seligkeit. —
Da schwebten jetzt im lichten Glanze
Zwei Engel, sachten Flügelschlages
Hernieder, näherten sich uns.
Ich hörte deutlich dieses Rauschen,
Sah die Gewänder, goldgewebt,
Ich athmete die süßen Düfte,
Dic durch das Flügelwehen zogen
Zu uns'ren Häuptern jetzt hernieder.
Doch näher, immer näher schwebten
Die beiden Himmels-Grazien,
Bis nun die ganzen Lüften voll
Von nie geahnter Seligkeit.
Wie soll ich dir die Weise nennen,
Die aus dem Engelsmund entquoll?
Ach nein, das war ja Gottes Stimme
Und uns'ren Sinnen nicht erfaßbar.
Sie drückten dir, du mein Geliebter,
Den Lorbeerkranz jetzt auf dein Haupt,
Er war geflochten von dem Sprühen
Der Sonne, wie die Thauen glühen,
Und war umwunden von den Tönen
Der sel'gen Himmelsharmonien.
Du nahmst ihn auf und trugst ihn stolz,

Dein Antlitz leuchtete verklärt,
Und Himmels-Hymnen klangen nieder,
Doch ich — ich wacht vom Schlummer auf. —
Voll Rührung war mein Herz so weich,
Daß unaufhörlich Thränen-Ströme
Im Traume von den Augen rannen.
Du, mein Gemahl, du ahnest nicht,
Wie freudevoll mein Herze schlug,
Du ahnest nicht, wie ich so selig,
Im Traum geweint, so bitterlich. —

Procop.

Alzbeta! — Du himmlisch reines, edles Wesen,
Wie kamst du einst auf Erden her,
Nicht diese Welt ist deine Heimath,
Du bist zu Höherem bestimmt! —

Alzbeta.

Mein höchstes Ziel war stets allein,
Daß du, mein Gatte glücklich bist! —

Procop.

Wie zu gering däucht glücklich mir,
Ach, wie gering erklingt das Wort,
Selbst selig, überirdisch selig
Ist nur ein Theil von meinem Glück! —
Und was du sprachst in deinem Traum
Ist nicht zu fassen für uns Menschen,
Solch' Geister, die dir eingegeben
Das Hehre, sind von Gott gesandt! —

Alzbeta.

Mag jetzt die Deutung sein des Traumes,
Der nahend' Tod oder ein Sieg,
So bleibt ein einzig Wunsch mir übrig,
Zu sterben dann in deinem Arm.

Procop.

Alzbeta! —

Alzbeta.

Ich hab' gelebt, — ich hab' geliebt,
Ich hab' ein Menschenglück gekostet,
Ich hab' gefühlt jed' Weh' und Leid
Und hab' in deinem Arm das Glück
Der höchsten Liebe auch genossen.
Jetzt, — ach, Gemahl, verzeihe mir,
Ein Heimweh faßt mich mächtig an,
O Gott, mich hält ein Sehnen fest,
So unbezwingbar, wundergroß!
Denn hör' Gemahl, das hehre Lied,
Das aus den Höhen war entstiegen,
War einzig nur die Melodie
Des edlen Grafens Todesahnen! —

Procop.

Alzbeta! —

(Procupek stürzt eilig herein.)

Procupek.

Bruder! —
Des Leibarzt's Wurda Sprosse meldet,
Daß Neuhaus, Koska, Rosenberg,
Die Feldherrn jener Calixtiner,

Mit einem Heer, das furchtbar mächtig
Die Wagenburg jetzund bedrohen!

Procop.

Bruder!? — Sind die Worte wahr?
Entsetzen faßt mich, hör' ich Solches! —

Alzbeta.

O Gott, mein Traum, mein Traum! . . . .
Ich sehe deine Deutung jetzt,
Du himmlisch Güt'ger hab' Erbarmen! —

Procop.

Wie kann der Feind nur Botschaften haben
Von meiner Schwäche, meiner Lage? —
Gerüstet bin ich nicht zum kämpfen,
Ein Kampf wäre mein Untergang,
D'rum auf nach Prag, die Neustadt Prags
Sie öffnet sicher ihre Thore! —

Procupek.

Bruder, vergönn' dem Bruder Worte,
Vergönne ihm das einz'ge Wort:
Verrath geschah, verrathen ist
Dein Heer, mit ihm du selbst, o Bruder!

Procop.

Was ficht dich an, Wahnsinniger! —
Ja wärest du mein Bruder nicht
Solch' Worte würden schwer gerügt! —

Alzbeta.

O mein Gemahl, beherrsche dich,
Verbanne jetzt dein heftig Zürnen! —

Procupek.

Du irrst dich sehr, ich selbst bin Feldherr
Und meine Schaar, sie ist mein eigen!
Sprichst du in solchem Hohn zu mir
So zieh' ich fort, laß dich alleine!

Aſzbeta.

O Procupek, ihr spracht nicht recht!

Procop (für sich.)

Auch er mein Bruder selbst
Könnt' mich verlassen jetzt! —

Procupek.

Ich sprach nicht recht, mein Zürnen sprachs,
Es sei stets fern von mir,
Dich zu verlassen in Gefahr
Mein Bruder, nein! — Den Tod mit dir! —

Procop.

Bruder! — Habe Dank, Getreuster! —

Procupek.

Jetzt höre mich.
Die Boten, die ich ausgesandt,
Und die die Schlechtesten nicht sind,
Sie kehrten einstimmig zurück
Und brachten Kunde, daß dem Feinde
Weit fern erneutes Kämpfen sei.
Dein Wille war's und der war gut,
Nach Neustadt Prags jetzt aufzubrechen,
Bevor du Feldherr wagen konntest,
Den mächt'gen Feinden stark zu trotzen.
Doch frag' ich dich, nun Bruder hör',

Wer gab dir diesen schnöden Rath,
In diese Eb'ne herzuziehen
Und hier dein Lager aufzuschlagen,
Nachdem du kaum vier Stunden noch
Nach Neustadt's sich'rem Ziele hast? —
Wer gab ihn dir? —
Du, stets ein Feldherr unbezwinglich,
Der du, in allen Schlachten Sieger,
Gab'st dir die Blöße, unbegreiflich
Und gibst dein Lager jetzt so preis!?
So höre meinen Rath, Geliebter:
O laß' dich nicht im Kampfe ein,
Rufe den Führer deiner Reiter
Und ziehe eiligst jetzt nach Prag! —
Die Feinde ziehen stark bemannet
Heran, sie kennen deine Schwäche,
Sie kannten's nicht, nur ein Verräther
Gab ihnen deine Blöse kund! —

Procop.

Den Rath, hierherzuziehen, gab
Mir Czapek, meiner Reiter Führer! —

Procupek.

Den ganzen Morgen sucht' ich Czapek,
Im Lager konnt' ich ihn nicht finden,
Gabst du ihm solche wicht'ge Botschaft,
Daß seine Mannen er verließ?

Procop.

Nicht doch! —

Der Treueste der treuen Ritter
Mag sicherlich nicht fern weilen! —

(Czapek tritt ein.)

Czapek.

Feldherr! —

Procop.

Czapek, wo kommt ihr her?

Czapek.

Da wo Gefahr droht, wo sie ist,
War ich zu finden jederzeit,
Ihr wißt es selbst, mein großer Feldherr,
Daß ich euch treu bis in den Tod,
Daß keine Furcht im Herzen wohnet,
Ja, daß mein Muth noch nie gezittert,
Galt es für euch, für eu're Siege!
Und darum sieh', hochedler Feldherr,
Befremdet mich die selt'ne Frage,
Ja, tief ins Herze drang sie mir,
Da ich zu meinem Leid befürchte,
Das voll' Vertrauen zu verlieren!

Procupek.

Den ganzen Morgen sucht' ich euch,
Da mir die Nachricht schnell zu Theil,
Daß starke Feindes=Massen plötzlich
Uns kampfbereit entgegenzieh'n.
Ich suchte euch, da mir die Kunde
Von meinen Mannen war zu Theil,
Daß viele Reiter eurer Schaaren,

Ohn' jeden Grund zum Feinde gingen.
Ich suchte euch, und fand euch nicht!
Mit meinem Aug' durchspäht ich rasch
Das ganze Lager, ja der kleinste
Winkel blieb nicht ungeschaut.
Doch nicht genug war dies mein Suchen,
Ich ritt sogar im großen Kreise,
Ja, stundenweit in's Land hinaus.
Da kam in voller Flucht daher,
Auf schäumend' Roß ein Bote schnell,
Es war mein bester, erster Bote,
Und brachte mir die selt'ne Meldung:
„Ein Reiter voll der größten Hast,
In schwarzen Mantel eingehüllet,
Ein schwarz' Barett mit rother Feder
Auf seinem Haupte, und ein Schimmel
Von auserles'ner, selt'ner Art,
Trug ihn aus uns'rem eignen Lager,
Gen Prag und dann von dort zurück.
Voll größter Eile war sein Wesen,
Sein Name Czapek! — Ihr ward's Ritter! —

Procop.

Welch' schrecklich' Frevel thut sich kund! —

Alzbeta.

Wie sollt' ich solches Schlechte glauben,
Zu sündhaft wär' ein solch' Gebahren! —

Procupek.

Jetzt stehet Rede, Ritter Czapek,
Jetzt reinigt euch von solcher Schuld;

Denn Bruder, — Feldherr, hör' die Klage,
Ich zeihe ihn des schnöd' Verraths! —

Czapek.

„Verachtung" ist mein einzig Wort,
Auf solche Rede, Procupek! —
Doch ihr mein Feldherr soll't erfahren,
Was sich heut' morgen zugetragen,
Ihr ganz allein seid ja berechtigt,
Euch will ich gerne Rede stehen! —

Procop.

Mein Bruder läßt sich selten blenden,
Sein Blick ist scharf, sein Sinn gerecht,
Er kennt nicht Haß, voll Ehr' sein Wesen,
Nur laut're Tugend schmückt den Edlen;
Doch diesmal sprach er furchtbar schweres,
Des höchst' Verbrechen zeiht er euch! —
Verlöret ihr mir alle Mannen,
Ja hegtet ihr selbst solchen Sinn,
Und würdet nach mein' Leben trachten,
So wäre diese Schuld gelind,
Gen solche That, der ihr beschuldigt.
So sprechet nun, vertheidigt euch,
Geb't Rechenschaft für solch' Gebahren
Und schwöret nun beim Throne Gottes,
Daß eu're Worte Wahrheit sind.

Alzbeta (für sich.)

O Himmel, bring' uns Armen Licht,
Senke die Wahrheit auf sein Haupt,
Gib ihm das Zeugniß, daß solch' Schuld

Der Ritter niemals fähig war.
Doch ist sein Herz voll Falsch, voll Trug,
Laß' ihn vor Reue dann vergehen,
Damit noch Gnade ihm zu Theil,
Wenn ihn der Arm des Gatten trifft.

Procop.

Auf eu're Ehre frag' ich euch,
Was thatet ihr im Morgengrauen
Als ihr das Lager schnell verließ't?
Was habt ihr Ritter gegen Prag
Zu suchen, wo die Feinde stehen?
Warum kamt ihr mit solcher Hast
Zurück in unser Lager wieder? —
Ward ihr der Reiter, ward ihr's nicht,
Den jener Späher heut' gesehen?
Warum verließt ihr unser Lager,
Da ihr, wie alle andren Mannen,
Des Feldherrn Wissen seid benöthigt? —
Beginnet nun, Gott sei mit euch,
Und reinigt euch vor solcher Schuld,
Die furchtbar schwer uns allen dünkt.

Procupek.

Ich bin gespannt, beginnet nun,
Was ihr Hochwichtiges vollbracht! —

Czapek.

Schwer ist die Schuld, der ich gezeiht,
Ja wäre nicht die Seele rein,
Ich wüßt verzagen, doch erkennt,
Wie ihr mir Aermsten Unrecht that. —

Nur euer Wohl hat' ich im Auge
All' Ruhen raubten mir die Pflichten,
Bei Tag und Nacht war ohne Rasten
Mein Sein, das schwer beschuld'te Sein.
Erkennet dann, wenn ich gesprochen,
Das Wahre, Gott verzeihe euch
Die schwere Sünd' die ihr an mir, —
An mir, dem Treusten, habt begangen.
„Es war bei Tachau, als ihr diese Stadt
Im Sturme nahmt, als ihr sie dann zerstören ließt,
Da fand mein Herz im schrecklichsten Gewühle
Inmitten dieses Tobens, Jammerns — Milde.
Der Ritter Diwisch, der so lang die Mauer hielt,
Lag schwerverwundet auf den Trümmern;
Die Wunde brannte und aus seiner Brust
Entquoll ein Strom des tapfern Heldenblutes. —
Wie's kam, ich kann es selbst nicht sagen,
Ein tief Bedauern faßte damals
Mein hartes Herz, ich beugt' mich nieder,
Und suchte seinen Schmerz zu stillen.
Ich hob ihn auf und pflegte ihn —
Ja meine Sorgfalt war gekrönt,
Der Ritter der zum Tod getroffen,
Hört dieses Wunder, er genas. —
Mit holdem Dank zog er von dannen,
Nicht ohne Weh, wir weinten beide
Und ew'ge Freundschaft schwuren wir.
Wenngleich er jetzt ein Knecht des Kaisers
Und jetzt der Hauptmann seiner Reiter,
Wenn gleich mein Flehen stets vergebens,

Für unſ're Sache mitzukämpfen,
So waren wir doch eng verbunden
Und ſind der Freundſchaft treu geblieben.
Fünf Jahre ſind ſeither vergangen,
Ich ſah den Ritter niemals wieder
Und glaubte längſt den Armen todt.
Da war's, als ich mit einer Schaar,
Juſt vor drei Tag war es geſchehen,
Die Gegend plündernd hab' durchzogen.
Voll Unmuth war mein ganzes Weſen,
Im Herzen gährte grimmer Zorn
Und ſo ließ ich die Knechte rauben,
Ließ Dörfer, Städte niederbrennen.
Da kam mir Meldung von euch Feldherr,
Daß ich mit meiner Reiterſchaar
Nach Kaurzim eilig hab' zu ziehen,
Wo ihr euch ſammelt, um nach Prag
In hellen Haufen aufzubrechen.
Wie ihr befohlen, ſo geſchah's,
Doch höret gnädig jetzt den Schluß,
Ermeſſet meinen ganzen Frevel. —
Bei Böhmiſch-Brod erblickte ich
In trauter Ruhe Reiter Prags,
An einer Quell' am Waldes-Rand
Genoßen ſie ihr Abendmahl.
Voll Zürnen zog ich da mein Schwert
Und bald entſtand ein heißer Kampf,
Jetzt höret dieſe Wunder-Mähre!
Im glänzend Harniſch, voller Muth,
Sprengte ein Ritter auf mich zu,

Schon schwang ich stark mein treues Schwert,
Da öffnete er das Visir, —
Es war mein Freund! — Der Ritter Diwisch! —
In meinem Arme lag der Treue,
Er weinte bitterlich der Ritter
Vor Freude und der Kampf er wogte
Um unf're Freundschaft unbekümmert.
Kein Mensch sah dieses Herzens-Grüßen;
Denn meine Mannen kampfbegierdet,
Verloren sich im wild Getümmel. —
„Einst warst du mir ein guter Engel,"
Hub Ritter Diwisch freudig an,
„Gott sei bedankt, ich kann es endlich
Vergelten, was du für mich that'st.
Große Gefahr schwebt über euch,
Verloren seid ihr rettungslos . . ."

. . . .

Nicht weiter konnte er vollenden;
Denn unf're Mannen nahten wüthend;
„Auf Wiedersehen", rief mein Ritter,
„Und morgen bei dem ersten Grauen,
Begebe dich zu mir in's Lager,
Die schwer' Gefahr will ich dir künden."
Sprach's und verschwand, die höchste Zeit,
Schon folgte ihm die Schaar der Reiter,
Doch mein Befehl rief sie zurück.
Erschlagen waren seine Mannen,
Er nur allein mit wen'gen Rittern
Entfloh den Schwertern meiner Reiter.

Procop.

Wie wunderbar! —

Procupek.

Unglaublich! —

Alzbeta.

Ich ahnte seine Unschuld, ja
Solch' Edler kann nicht untreu sein!

Czapek.

Ermattet kam ich heim in's Lager
Und gönnte meinem Körper Schlaf.
So ruhte ich, doch Mitternacht
Verbannte ich die Müdigkeit
Und sattelte mein flinkes Roß.
Noch nie sah ich die Nacht so schwarz,
Noch nie so düster jene Nebel,
Die rings im Kreise Alles deckten.
Mein Herz pochte voll Ungeduld,
Zum schnellsten Lauf spornt' ich das Roß
Und als der neue Morgen dämmernd
Den jungen Tag verkündete,
War ich am Ziel, — dem heißersehnten! —
Ich lag in treuen Freundes Armen!
„Bleibe bei mir", hub an der Edle, —
Dies Alles ist's, was ich vermag;
Denn dort wo jetzt dein Lager steht,
Hält reichste Ernte bald der Tod. —
Es war mir Pflicht, dich jetzt zu warnen,
Obwohl mir schwerste Schuld ersteht
Und darum nehme an die Hand,

Die dir die Rettung gern erfleht.
Die Calixtiner nahen mächtig,
An ihrer Spitze Feldherr Meinhard
Und wann der nächste Morgen graut,
Seid ihr umgangen, ganz umzingelt."
Dies sprach mein Freund, ich dankte ihm
Und eine Thräne floß hernieder,
Aus meinem Aug', das nie geweint.
So ist's beschlossen denn, ich sterbe
Mit meinem Feldherrn dann im Kampfe,
War meine Antwort als ich schied.
Beflügelt schien mein treues Roß,
Im schnellsten Lauf erreicht' ich wieder
Das Lager, und nun steh' ich hier,
Und bringe Meldung euch, mein Feldherr:
Daß hunderttausend Mannen nahen,
Von Meinhard, Koska, Rosenberg
Befehligt, darum sputet euch! —
Ihr hab't nun meine Schuld vernommen,
D'rum richtet streng, nach gut Bedünken,
Ermesset jetzt den großen Frevel,
Da ich die ganze Schuld gestand. —
Die Ehre habt ihr mir genommen,
Durch den Verdacht des schnöd' Verraths,
Was ist das Leben ohne Ehre?
Schande! — Darum richte jetzt! —

(Kniet mit gebeugtem Haupt nieder.)

Trenn' mir das Haupt von meinem Nacken
Zu deinen Füßen laß es rollen,

In bleichen Zügen wirst du lesen
Bewund'rung, Treue für dich Feldherr! —

Procop (gerührt.)

Gott ist mit euch, denn solche Sprache,
Kann nicht Verstellung, Lüge sein! —
(Hebt ihn auf.)
Steht auf Getreuer und vergeßet
Das Leid, das wir euch zugefügt,
Voll reinsten Sinn, voll laut'rer Tugend
Ist eu're Seele, stehet auf! —
(Czapek erhebt sich.)
Wie sollt' ich solche Kränkung besser
Vergüten können, als wenn ich
Des vollst' Vertrauen euch beschenke
Bei diesem Kampf, der unausbleiblich! —

Czapek.

O großer Feldherr, habet Dank,
Was ihr da spracht, war hehre Güte! —

Procupek.

Wohl euch, wenn ihr die Wahrheit spracht,
Wenn fern euch jeder Lug und Trug,
Ich will dann gerne widerrufen,
Die schwere Sprache des Verraths! —

Alzbeta.

Liebwerther Schwager, laßt nun schwinden
Die harten Worte, denn ihr hört,
Daß nur die Tugend diesen Treuen
Beseelt, den ihr so schwer gekränkt.
Ein Wesen lebt, das besser kennt

Die Sprache, die im Herzen liegt,
D'rum höret auf jetzt Schlecht zu denken
Und habt Vertrauen auf den Ritter.

Czapek.

Der Reinheit eines Engels gleich,
Entfließt euch sanft solch' hehre Sprache,
Holdselige, nehmt an mein Danken,
Laßt es dem reinen Herzen nahen.

Procop.

Vergesset nun in solchen Nöthen
Was mir so leid, daß es geschah,
Zum Kampf bereit stählt eu're Kräfte,
Ein gleicher Sinn muß uns beseelen.

Zweite Scene.

(Hauptmann Wurda tritt ein.)

Wurda.

Feldherr, die Feinde nahen,
In hellen Haufen ziehen sie heran!
(Ritter Wesele und Krumlow treten ein!)

Wesele.

Procop! Wir sind umzingelt! —

Krumlow.

Furchtbar dünkt mir die Schaar der Feinde
Ganz Böhmen stehet gegen uns!

Procupek.

Und steht die Hölle gegen uns,
Umstrickt uns schwärzester Verrath,

Wie soll uns Bangen da beschleichen,
Da wir in jedem Kampfe Sieger?

Procop.

Wie furchtbar schwer trifft dieses Wort:
„Ganz Böhmen stehet gegen uns!"
Ja, du sprachst recht, getreuer Krumlow,
Der Waffenruhm voll' zwanzig Jahre
Begleitete die Kelchesfahne,
Und jetzt, nachdem die Feinde flohen,
Nachdem vernichtet alle Heere
Und Böhmen frei von Kaisers Knechten,
Erhebt sich nun zum Dank, als Lohn,
Ganz Böhmen feindlich gegen uns,
Und Brüder fechten, gegen Brüder.
Was half's, wenn ich in dem Concil
Zu Basel kräft'ge Worte sprach,
Was half's, wenn ich den Pragern sagte,
Daß des Concils Geständnisse
Für uns're Lehre unzugänglich,
Die vier Artikel nicht verbürgten!
Die Compactata wurden doch
Geschlossen, wurden unterzeichnet.
Ihr wißt es selbst, was dann geschehen,
Wir sollten blindlings ihnen folgen,
Was thaten sie, die Calixtiner?
Sie wollten Frieden, warfen uns
Nur Grausamkeiten fälschlich vor,
Und huldigten jetzt dem Concil.
Ich sprach mein „Nein", will von dem Papste

Nicht Gnade, will von ihm nichts wissen. —
Dies war der Grund des Bürgerkrieges,
Jetzt stehen die, für die wir kämpften,
Voll Haß beseelt uns grimm entgegen.
Der Adel Böhmens, welche Schande,
Mit Katholiken, Calixtinern
Vereint, sie fordern uns zum Kampfe,
An ihrer Spitz' steht Rokizane,
Der schlau'ste Priester der Hussiten. —
So sei es denn, — Ihr Sieggewohnten,
Zerschmettert sie, die schnöden Knechte,
Und tilget aus der Brüder Schande! —

Wurda.

Voll Kampfes-Lust ist deine Schaar!

Procupek.

Mein großer Bruder, führ' uns an,
Die Mannen jauchzen grimm dir zu
Und dieser Sieg ist uns gewiß. —

Wesele.

Führ' uns zum Kampf, führ' uns zum Sieg!

Procop.

In schlecht'ster Stellung stehen wir,
Umringt von starker Uebermacht
Ist jetzt ein Kampf nicht recht gerathen.
Die Klugheit fordert heute Vorsicht
D'rum zähmet eu're Kampfbegier.
Erstlich zu schwach ist uns're Macht,
Kaum zwanzigtausend zählen wir,

Fünffach so stark sind uns're Feinde,
Dann zweitens ist die Stellung schlecht
Und die der Gegner ist sehr stark. —
D'rum höret meinen Plan Getreue,
Befolgt ihn sicher und wir werden
In kürz'ster Zeit dann Sieger sein.

Wurda.

Wir sind ganz Ohr voll fest' Vertrauen,
D'rum Feldherr künde deinen Plan! —

Procop.

Heut' bleiben wir noch in dem Lager,
Doch graut der Tag, so brechet auf
Und lenkt nach Prag dann eu're Schritte,
Die Neustadt öffnet schnell die Thore,
Voll Jubel werden wir empfangen.
Doch achtet streng das Haupt=Gebot,
Es ist Bedingniß zu dem Siege,
Laßt euch in's Kämpfen niemals ein!
Doch höret weiter! —
Den Mannen laßt die Noth nicht fühlen,
Laßt sie im stolzen Siegesrausch,
Sprecht Muth denselben, sprechet freudig,
Ermuntert sie zu heit'ren Spielen,
Auf daß der Feind die Bangigkeit
Nicht merke, daß er so getäuscht. —
Bricht dann die Nacht an, singet Lieder,
Löscht alle Feuer gänzlich aus
Und tiefste Ruhe herrsche rings,
Doch nur zum Schein; denn ihr seid wach

Und habt die Waffen stets zur Hand.
Jetzt höret, was ihr habt zu thun!
Kettet die Wagenburg sacht' los
Und brechet auf im Reihenmarsch;
Das Ziel ist euch bekannt und nur
Vier Stunden fern von unserm Lager.
Ich bleibe mit geringer Schaar
Zurück bis ihr gerettet seid
Und ihr Czapek bekommt die Ehre,
Das vollst Vertrauen von dem Feldherrn,
Ihr schützet mit der Reiterei
Die Wagenburg, das höchste Gut.

Procupek.

Was du geplant, mein großer Bruder
Ist klug und herrlich ausgedacht!
Es ist der erste Rückzug dies,
Doch führt derselbe uns zum Sieg!

Czapek.

Welch' Ehre wurde mir zu Theil!
Welch' mächt'ger Stolz erfaßet mich,
Da ihr erwählt mich, großer Feldherr,
Zum Schützer uns'res höchsten Gutes! —

Procop.

Es ist ein Zeichen groß' Vertrauens! —

* * *

So gehet nun und zeiget Freude,
Mischt euch im Lager unters Volk,
Damit jed' Angst und Bangigkeit
Verschwinde, — daß es lustig sei!

So geht Getreue, laßet mich
Mit meinem Weibe jetzt allein
Noch Süßes hab' ich heut zu sprechen
Mit ihr, die ja mein höchstes Glück.

Wesele (abgehend).

Wie gönn' ich dir solch' Seligkeit!

Krumlow (abgehend).

Gehabt euch wohl!

Czapek (abgehend).

Für eu're Güte seid bedankt!

Procupek (traurig).

Sei glücklich noch, erfaß' dein Glück,
Gib dich den Wonnen freudig hin,
Dein Bruder wacht für dich Geliebter!
Genieß dein Glück, dein hehres Glück,
Ich kann die Größe ja nicht ahnen,
Mein Herz blieb freud und liebelos.

Procop (umarmt ihn).

An meine Brust geliebter Bruder
Du edles Herz, du treue Seele,
Vielleicht schlägt auch für dich die Stunde,
Wo du solch' Glück erfaßen kannst! —

(Procupek verläßt das Gemach. Hinter der Bühne vernimmt man lustige Weisen. Das frohe Leben des Hussiten-Lagers dringt schwach in das Gemach.)

Dritte Scene.

Procop.

So ist es mir doch noch vergönnt,

Holdselige, bei dir zu weilen,
Noch darf dem Herzens-Athmen lauschen
Ich hoch Beglückter, darf dem Zauber
Der nie erbleichet, heute nahen. —
Und doch bei all' dem großen Glücke,
Das meine Seele tief empfindet,
Blieb mir ein heißtes Wünschen einzig,
Ach, dieser Wunsch er blieb uns fern! —

Alzbeta (leise).

Mein Gemahl! —

Procop.

Alzbeta darf ich dir vertrauen
Was mir so wünschenswerth erschien?
Darf ich dir Reine jetzt enthüllen
Was meines Herzens tief Geheimniß?

Alzbeta.

Wie solltest du nicht sagen dürfen
Nach was die Seele dir verlangt? —

Procop.

Du bist so gut, so engelsgleich,
Ich fürchte fast dich zu betrüben;
Denn, ach, mein Wünschen deucht mir Frevel
Und du zu himmlisch holdes Weib.
Doch jetzt ermuthigt durch den Blick,
Der mich so lieb, so sanft beschienen,
Will ich mein Herzens-Wünschen dir
Der Liebe höchst' Geheimniß künden.
Zehn Jahre sind seither vergangen

Wo ich in seligsten Entzücken,
Zum erstenmal dich Weib umfaßte.
Wie goß sich da der höchste Friede
Herab auf uns beglückend nieder
Des Himmels ganze Seligkeit
Lag in den ersten Wonne=Gluthen.
Die Jahre rauschten weg, dahin
Die Zeit mit ihrer Kümmerniß,
Wir theilten treu ein jed' Geschick,
O das Geschick war gnädig stets!
Ein Stern von oben führte uns,
Durch Gottes Hand schien es bestimmt
Und uns're Laufbahn war der Sieg,
In sein'm Gefolge war der Schrecken.
Durch deine Milde, Herzensgute,
War vieles Unheil oft verhindert;
Denn wenn auch grausam, wild mein Sinn,
In Schlachten unbezähmbar oftens;
So war ich bald beruhigt und gerne
Hieß ich die Gnade, übt Erbarmen,
Wenn du mit zarter Bitt' genaht.
Und so verstrich geraume Zeit
Mit ihr ein Glück so unaussprechlich
Und jetzt verlangt mein Herz noch größ'res,
Das Undankbare will das Höchste. —
Erzürne nicht du züchtig Reine,
Hörst du das freventlich Begehren,
Das höchste Glück deucht mir unreichbar
Mir deucht unmöglich solches Sehnen. —
Erröthe nicht, wend' dich nicht ab,

O laß den Blick auf meinen ruh'n,
Sieh' dieses holde Angesicht
Möcht' ich so gerne einstens sehen
Als heil'ges Pfand der hehrsten Liebe!

Alzbeta (wendet sich züchtig ab).

O mein Gemahl, was sprachest du?
Wie hat dein Wort mich so verwirrt,
Wie konntest du jetzt solches reden?

Procop.

Holdselige, erröthe nicht! —
Nicht sündhaft war ja mein Verlangen!

Alzbeta (leise).

Ich möcht' vor Scham jetzt fast vergehen,
Ach warum sprachst du solches Wort!

Procop.

Alzbeta, zürn'st du mir darob?

Alzbeta.

Wie sollt ich Edler dir jetzt zürnen?
Du sprachst recht, . . . ach, ich verschwieg, . . .
. . . .

Procop.

Alzbeta! —

Alzbeta.

Was ich schon längstens dir gestanden,
Hätt' mich die Scham nicht abgehalten.

Procop.

Hat mich mein Ohr jetzt nicht betrogen, —
O Gott, wie soll ich dich verstehen?

Alzbeta.

Auch diesen Wunsch, den du geäußert,
Hat schon der Gütige erfüllt,
Das höchste Glück, es harret unser,
Dir soll ein Sprosse nicht mehr fehlen.

Procop (umarmt sie).

An meine Brust, du himmlisch' Wesen,
An meine Brust, ach Gott zu viel,
Es ist nicht faßbar solche Güte
Und namenlos solch' hehres Glück.
An deiner Brust, o laß mich weinen,
Der grimme Kriegsmann ist erschüttert,
Gleich einem Kinde, weich an Regung,
Schluchzt jetzt mein Herz vor Freude laut! —

Alzbeta.

Lieb' traut Gemahl wie glücklich ist
Die Gattin jetzt an deiner Brust!

(Das Zelt öffnet sich; im Hintergrund erblickt man das lustige Treiben des Lagers. Musik ertönt und lustiger Sang. — Procop geleitet Alzbeta in das Freie. —)

Ende des ersten Actes.

Zweiter Act.

Erste Scene.

Das Taboriten-Lager; Vorderbühne ist frei von Zelten, nur im Hintergrund stehen dieselben und zwar das Feldherrnzelt in Mitten, links und rechts die Uebrigen. Links der Bühne ist ein kleiner Hügel. Der Hintergrund stellt eine Landschaft dar. — In verschiedenen Gruppen stehen die Taboriten umher, theils mit theils ohne Waffen; im Vordergrund links lagern sich zum Würfelspiel vier Taboriten, rechts von ihnen Mannen von der Reiterei Czapek, die lustig die Pocale kreisen lassen.

Erster Reiter.

Lustig Leute, fröhlich, heiter,
Stoßet an zum frohen Gruß,
Leeret diese winz'ge Neige,
Sei euch sicher kleine Buß.
Denn zu büßen habt ihr alle,
Da ihr nicht die Lösung fand't,
Meines Räthsels schönster Weise
Ach so lieblich, — pfui die Schand! —

Zweiter Reiter.

Trinket Leute und er soll jetzt
Nochmal künden dieses Räthsel!
(Trinken.)

Dritter Reiter.

Wahre Götterlust solch' Wein!

Kurt.

Welch' Erstarken in den Adern
Fühl ich durch solch' Weines Gluthen,
Wie ermannen sich die Sinne
Hoch geschwellt gleich Sturmes-Fluthen.

Fünfter Reiter.

Hört den Kurt, den schlechten Kurt,
Leute hört den Prahlhans an,
Wißt ihr noch, wer es gewesen,
Der solch' Schmach uns angethan?

Alle.

Der Kurt, der Kurt! —

Zweiter Reiter.

Der Prahlhans, ha! gerechter Himmel,
Er floh vor einem blinden Schimmel! —
Er glaubt die Prager hinter sich
Und schrie um Hilfe jämmerlich. —

Alle.

Ha, ha, ha! —

Fünfter Reiter.

Und jetzt fühlt er die Muthes-Fluth?
Zu köstlich, da sein Kopf voll Gluth
Von diesem Wein, o toller Kurt! —

Kurt.

Wär't ihr nicht Schurken insgesammt,
Wär mancher Knochen euch gebrochen
Für solchen Spott, den ihr gesprochen.

Erster Reiter.

Leut', hört jetzt doch die Sprache an,
Ei, ist der Kurt ein tapf'rer Mann. —

Alle.

Ha, ha, ha! —

Kurt.

So tapfer sicher als wie ihr, —
Wenn wir in Kampfes Nöthen zieh'n
Und wag' es einer jetzt zu sagen,
Es sah mich jemand feig entflieh'n!?
Bei Gott er wird's nicht zweimal sagen,
Er könnt' das Schwerste sonst erfragen.
Ihr alle wißt es ebenso,
Wie es mit jenem Schimmel stand,
Daß ich erschrack, dies ist wohl wahr,
Doch ist gelogen, daß ich floh! —

(Wesele tritt zu den Reitern.)

Wesele.

Was streitet ihr jetzt treue Mannen,
Es ist doch Spaß? — Nur keinen Ernst! —

Erster Reiter.

Nur Spaß, Herr Ritter! —

(Wesele geht ab.)

Zweiter Reiter.

Vorbei wäre nun dies Gewitter.

Dritter Reiter.

D'rum fangen wir von Neuem an! —

Fünfter Reiter.

Nicht doch; laß uns das Räthsel wissen,
Der Lösung bin ich höchst beflissen. —

Erster Reiter.

Ist gut, doch lass't noch einmal kreisen
Den Wein, damit ihr stärkt die Sinne,
Dann will ich thun, was mir geheißen, —
Das Räthsel selbst, es heißet Minne! —

(Alle trinken.)

Erster Landsknecht.

Halt da, du spielest falsch,
Du schlechter Teufel, paß nur auf,
Seh' ich dich nochmal, kannst erproben
Dort über'n Fels den schnellsten Lauf. —

Dritter Landsknecht.

Ho, ho! Du bist ein grober Wicht
Es war ja nur ein klein's Versehen
Und was den Felsensprung betrifft,
Dürft' dir die Lust gar bald vergehen.

Zweiter Landsknecht.

Jetzt passet auf! — Wer wagt zu setzen
Sein ganzes Gold auf diesen Wurf? —

Erster Landsknecht.

Hier! — Meine Beute —
All' meine Freude,
Setz' ich daran! —

Vierter Landsknecht.

Topp, laßt's gelten!

Zweiter Landsknecht.

Das Spiel beginne! —

Dritter Landsknecht.

Und ich entrinne! —
(Heimlich Geld nehmend, schleicht sich fort.)

Erster Landsknecht.

Ein guter Wurf! —
(Spielt.)
— Neune sinds! —
Solch' hohe Nummer zu erringen,
Dürft dir so leicht nicht mehr gelingen! —

Zweiter Landsknecht.

Ich schweige; denn der Zorn erstickt mich,
Wenn alle Beute jetzt verloren!

Vierter Landsknecht.

Wirf zu, der Teufel hilft dir schon,
Der deine Seele längst erkoren!

Zweiter Landsknecht.
(Vor Freuden aufschreiend.)

Zwölf! — Das Gold ist mein
Her mit der Beute! —

Vierter Landsknecht.

Das Gold ist sein,
Gott, welche Freude!

Erster Landsknecht (aufspringend).

Daß dich die Hölle nun verschlänge,
Ist jetzt mein Wunsch, daß er gelänge
Jetzt mein Gebet! —
(Eilt fort.)

Vierter Landsknecht.

Laß' dich mein Freund jetzt nicht beirren!

Zweiter Landsknecht.

Was fällt dir bei?
Mein ist das Recht,
So ist das Spiel!
Doch was er sprach,
Dies war recht schlecht! —

Vierter Landsknecht.

Beruhige dich! — Doch folge mir,
Des Glückes höchste Huld zu feiern
Ist uns're Pflicht!

(Gehen in das Lager.)

1. Reiter.

Solch' Spiel, bei Gott, dies wär' nicht übel,
Doch nun zum Räthsel! —
Errathet was das Ding wohl sei:
„In uns'rem Herzen ist es Sonnenstrahl
Und wird es alt, träumt es von dazumal,
Es ist des Herzens Herrlichkeit
Die ganze Welt nimmt's ein so breit.
Es findet mancher keine Rast,
Wenn er dasselbe nicht erreicht,
Das Leben dünkt ihm dann nur Last
Und traurig es vorüber schleicht.
Es ist ein holder, süßer Klang,
Voll Seligkeit des Wesens Sinn,
Und doch verführerisch der Sang,
Schwebt er durch uns're Seele hin!

2. Reiter.

Ha! daß ich es nicht gleich erkannt,
Was jetzt dein Mund so hold genannt! —

Alle.

Nun sprich, was ist's?

2. Reiter.

Ein Irrthum kann mich weiter nicht befangen,
Zu klar, zu deutlich war' des Räthsels Sinne,
Man kann es auch mit Händen fest umfangen,
Ich mein „das Gold", des Menschen höchste Minne! —

1. Reiter.

Nicht doch; Vermeinst du so des Herzens Sonnenstrahl,
Der Seele höchste Herrlichkeit?
Du bist ein Thor, kein einzigmal
Genoßest Du die Seligkeit!

3. Reiter.

Von mir sollt ihr es jetzt erfahren,
Was mit des Räthsels Sinn gemeint;
Denn minniglich ist solch' Gebahren,
Wo alle Sinne sind vereint.
Ein „Kuß" ist es vom süßen Munde,
Wenn er berauschend Wonne glüht,
Erfahret es zu dieser Stunde:
Von dem Genusse singt das Lied!

1. Reiter.

Auch du erkanntest nicht die Weihe;
Denn zu vermessen war dein Sinn,
Was Räthsels Lösung da verleihe,
Flieht vor dir Frevler rasch dahin.

5. Reiter.

Zum Donner, nein!
Genuß ist's nicht! — Was hat die Liebe Höheres?

So ist's alleine nur der Wein,
Ja, ja, ich hab's, es ist der Wein! —

1. Reiter.

Daß du es, Grimmer, hast verkannt,
Bedarf wohl kaum der Deutung mehr,
Von Jugend auf hast's du verbannt,
Da stets dein Herz so tugendleer.

4. Reiter.

Obwohl ihr heut' mich habt geschmäht
Mit solchen Spott, solch' unverdienten,
Will ich es gern vergessen wieder
Und euch des Räthsels Lösung künden.
„Hold, tugendsam ist dieser Kranz,
Der ja die ganze Welt umzieht,
Jed' Lied verstummt vor solchen Glanz
Es bebt zurück die Sünd' und flieht.
Ein Gold ist es voll weiter Fernen,
Denn unergründlich solches Wesen,
Es gleicht den glänzend fernen Sternen
In denen nur die Blicke lesen.
Weh' dem, der's wagt mit frevlem Muth
In sünd'gen Lüsten sich zu kühlen,
Dem Gier'gen fern entschwebt das Gut
Und alle Sterne sich dann trüben.
Erfahret nun den Wonne-Hort,
Der ja in jedem Herzen steht,
So lang es edel, rein, — und dort
Wird dann die Liebe zum Gebet.
Das Herz erglüht voll Andachts-Wonne

Im Herz könnt ihr die Lösung lesen,
Wenn es in Liebe gleicht der Sonne;
Dies ist der Liebe reinstes Wesen!

1. Reiter.

Mensch, sprich! — Wer gab dir solche Worte,
So wie du sprachst, kannt' selbsten ich'
Die Lösung meines Räthsels nicht! —
Nimm meine Hand, verzeih' den Scherz,
Den ich mit jenem Schimmel trieb,
Doch schwör' ich dir, daß es mir fern,
Dich Edlen je wieder zu reizen.

2. Reiter.

Mein Hohn und Spott entfließt mir jetzt
Und tief' Bewund'rung faßt mich an,
Da du solch' edler Sprache mächtig.

3. Reiter.

Verzeih auch mir, der Wein er that's
Im Herzen fühl' ich Scham nnd Reue.

5. Reiter.

Dir Mann, der du der Liebe Wesen
So hell durchschaut, ihr reinstes Licht,
Dir sei höchst Ehre jetzt zu Theil
Durch solche Sprache Deiner Freunde,
Sie sehen all' ihr Unrecht ein.
Es faßt uns Reue mächtig an,
Da wir dich Edlen so verkannten,
Und dir solch' harten Spott gethan. —
Nimm an den Trunk, auf Kameraden,

Es gilt den Freund jetzt groß zu ehren,
Ein Hoch ihm, hoch, der hehr gesehen
Der Liebe reinstes, schönstes Wesen!

Alle.

Hoch! — Er lebe Hoch! —

1. Reiter.

Doch Freund, verzeihe weit'res Fragen,
Erst jetzt erkenn' ich deine Größe,
Nachdem dein Mund so schön gesprochen,
Erst jetzt erblick' ich edle Züge
In deinem Antlitz schön geformt.
Und deine Hände, die so zart,
So linnenweiß ohn' jede Schwielen,
Sie deuten nicht auf deinen Anzug,
O sprech' dich aus; denn all' dein Wesen
Ist voll von Adel, voller Größe.
Du bist nicht dieser Knecht, den du
In deinem Range mit dir bringst,
Enthülle uns, woher du kamst,
Was deine Art, was deine Ahnen,
Bei unserm Wort, es bleibt verschwiegen,
Wir sind dir alle unterthan! —

Kurt.

Zwei Monden sind's als ich zuerst
Hieher zu eurem Heere kam,
Ich bat um Dienste und der Feldherr
Nahm mich bei seinen Reitern auf.
In jener Nacht kam ich zu Euch,
Wo dieser Schimmel mich erschreckte

Und ich in Fiebers-Nöthen lag,
Woraus die Angst erklärbar war.
Doch durch die Kraft der starken Jugend
Genas ich, und bald neu erstarkt
Konnt' ich mit Euch in Kampfe ziehen. —
Ihr fragtet mich nach meinen Ahnen,
Nach meiner Art, woher ich sei,
Nun gut! So will ich euch enthüllen
Was Ihr so insgesammt begehrt.

1. Reiter.

Wie bin ich nun gespannt zu hören!

2. Reiter.

Welch' Wunder werden wir erfahren!

3. Reiter.

Sein Wesen ist so hoheitsvoll!

5. Reiter.

Bewund'rung hat mich tief ergriffen! —

Kurt.

An meiner Wiege, sammtgepolstert,
Von zarter Seide licht umflossen,
Stand zu dem Haupte mir die Krone!

1. Reiter.

Was muß ich hören!

Kurt.

Nicht aus dem Elend ward entstiegen
Mein Sein, nein, nein, es kam von Glanz
Der höchsten Menschen — Wonnen her! —

2. Reiter.

Ist er verrückt, — bin ich von Sinnen?

Kurt.

Die schönsten Burgen sind mein eigen
Und hört! Ein einzig Wort von mir, —
Und tausend Mannen sind bereit
Für meine Ehre einzutreten! —

5. Reiter.

Er spricht im Wahn, unmöglich dies,
Wie könnt' man solche Mähre glauben?

Kurt.

Nicht darf ich weiter euch enthüllen
Wie meine Ahnen, wie der Name;
Will ich das Leben noch genießen
Muß ich verkannt, vergessen sein!

1. Reiter.

Solch' Sprache kann nicht Wahnsinn sein,
Es dünkt mir Wahrheit, lautre Wahrheit.

2. Reiter.

O Unbekannter, sprechet weiter,
Verlangt von uns den schwersten Schwur,
Wir sind erbötig euch zu helfen,
Uns fasset großes Mitleid an!

5. Reiter.

Wir schwören euch, wär't ihr der Kaiser,
Wär't ihr der Todfeind uns'rer Schaaren,
Kein Haar, geschweige euer Leben
Ist in Gefahr, — wir schwören euch! —

1. Reiter.

Hebt eu're Hand zum Schwur empor,
Wir schwören streng Verschwiegenheit! —

Alle.

Wir schwören! —

Kurt.

Habt Dank — kann ich's euch später lohnen
Seid ihr beschenkt mit einer Burg.

3. Reiter.

Ein unbeschreiblich Grauen faßt mich,
Seh' ich den räthselhaften Mann! —
Jetzt lauschet, daß uns nichts entgehe
Was dieser Edle uns vertraut!

Kurt.

In jener Nacht kam ich verfolgt,
Krank in der Seele, krank am Körper,
Als Knecht verkleidet in das Lager,
Wo ich euch Kameraden fand.
Ich machte Dienste, wie ein jeder
Und erntete darob viel Lob,
Mit Ausnahm' jenes blinden Schimmels,
Der mich im Fieber so erschreckte.

1. Reiter.

O sprecht von jenem Schimmel nicht,
Ich möcht' vor Scham sonst fast vergehen.

Kurt.

Nicht zog ich aus von meinen Burgen
In diesem einfach' schlicht' Gewand,

Nicht stark gerüstet, wie man sonst
In Fehde zieht, nein, nein! Ich war
Zur Hochzeitfeier hehr geschmückt. —

5. **Reiter.**

Zur Hochzeitsfeier? —

3. **Reiter.**

Welch' schwer Geschick erfahren wir!

2. **Reiter.**

Zu sagenhaft erklingt die Weise.

Kurt.

Fern von dem Norden, bei den Landen,
Die schnell ein mächt'ger Strom durchfließt,
Es sind der Donau blaue Wellen,
Blüthe geheim, so still verborgen,
Für mich die schönste aller Blumen.
Laßt mich nicht sprechen von dem Zauber,
Nicht von dem Dufte dieser Blume;
Ach, nur die Lüfte konnten's athmen,
So rein war sie vom Hauch umflossen.
Ich war beglückt, durft mich ihr nahen,
Ich Glücklichster konnt' sie umfassen,
Mit meiner Hand durft' ich sie brechen,
An meinem Herz fand sie die Wonne.
Schön war der Tag hereingebrochen,
Der Himmel blau und hell die Sonne,
Der Vögelsang erschallt' so lustig,
Ich deucht' im Himmel mich versetzt, —
Da tönte frohes, ernst' Geläute,

Ich stand im Burghof hehr geschmückt
Und wartete, vor Sehnsucht heiß
Beklommen, jetzt der züchtig Reinen.
Da kam sie sacht herangeschritten,
Mit ihr viel edle, hohe Frauen,
Sie schwebte züchtig mir entgegen, —
Ich stand ganz starr vor solch' Entzücken.
Zum Traualtar sie nun zu führen
War meine Pflicht, und nach Geheiß
Der edlen Braut, sollt' tief im Wald
Die Trauung heut vollzogen sein.
Wenzels-Stein hieß die Kapelle,
Wo fromme Priester unser harrten,
Und zur Beschützung waren dreißig
Ritter, Knappen, schwertumgürtet.
So schritten selig wir dahin
Durch diesen stillen, ernsten Forst,
Waldvögelein war stets Geleit,
Es sang so schön den Brautgesang. —
Bald war vorüber diese Feier,
Als wir den Heimweg angetreten
Und ich im stillen, süß' Verlangen
Mit Adelgunde kosen wollte.
Auf mein Geheiß entsendete
Ich alle Ritter heimwärts wieder;
Denn ganz allein mit meiner Braut
Wollt ich den Wald zur Burg durchwandern.
Mit keinem Ritter hatt' ich Fehde,
Im tiefsten Frieden lebt' ich stets
Und hielt, nachdem der Oheim todt,

Nicht zu den Pragern, nicht zu euch.
Kaum waren wir von dem Geleit
Entfernt, da, höret diese That,
Stürzten aus dem Gebüsch, vermummt,
Die frechste Schaar die Gott geschaffen,
Gezückten Schwertes drang sie ein
Gen mich, wollt' mir die Braut entreißen,
Doch ich, durch solchen Schreck entflammt,
Zog jetzt mein Schwert, gleich einem Riesen.

1. Reiter.

Um Gott! — Was ist jetzt nun geschehen?

2. Reiter.

Könnt' ich die Schurken gleich zermalmen! —

5. Reiter.

Ich zitt're, bebe, kann die Wuth
Nicht unterdrücken . . . .

3. Reiter.

Hört solchen Frevel! — Himmelschreiend
Ist solch' ein freventlich Gebahren!

1. Reiter.

Welch' tiefes Mitleid faßt mich an! —
Seht diesen Edlen gramgebeugt,
Welch' Schweres hat er wohl durchkostet
Der Aermste, höret weiter ihn! —

Kurt.

Die linke Hand umfaßte mächtig
Mein ganzes Heiligthum auf Erden,
Die Rechte führte grimm das Schwert,

Von Blut geröthet war der Stahl.
Sechs Schurken lagen schon darnieder,
Schon hörte ich das Nah'n der Ritter,
Da traf mich hart, von rückwärts, feige,
Ein schwerer Schlag, ich sank zu Boden. —
Als ich erwachte, sah mein Blick
Mein altgewohntes Schlafgemach,
Und von den Dienern treu gepfleget
War meiner Wunde Kühlung sacht.
Ermesset jetzt den Todes-Schmerz,
Als ich erfuhr, daß meine Braut,
Mein Liebstes, Einziges auf Erden,
Den Rettern-Blick entschwunden war. —

1. Reiter.

Noch nie kannt' ich solch' großen Jammer,
Unfaßbar solches schrecklich Elend!

Kurt.

Vergebens war die strengste Suche,
Umsonst, — sie ist für mich verschollen.
Ein Jahr verfloß, denkt welche Zeit, —
Denkt meinen Jammer, meinen Schmerz! —
Seit dieser Zeit irr' ich umher,
Doch nicht als Ritter, reichgekleidet,
Nein! — Theils als Knecht in allen Lagern,
Theils auch als Mönch, seh' ich ein Kloster,
Als Bettler, oft auch Musikant
Bin ich gewesen und ein Pilgrim. .
Ach! — Vergebens! —
Ich kehr' auf meine Burg zurück,

Folgt mir, ihr sollt in Freuden leben,
Als Burgvogt seid ihr dann bestellt.
Doch ich, — verlasse Böhmen dann,
Will in der Fremde Trost erflehen. —
Mein Oheim, den ihr sehr gekannt,
Er starb dahin, der Freund des Ziska,
Sein Erbe ich, trag seinen Namen,
Georg Podiebrad genannt!

Alle (aufspringend).

Reiter:
1. Was hör' ich!
2. Er ist's, er ist's!
3. Wir beugen unser Haupt vor euch!
5. Du großer Gott, welch' Wunder dies!

Georg von Podiebrad.

Euch schenkt' ich jetzt das höchst' Vertrauen,
Frei gab ich euch mein Leben preis,
Indem ich euch mich ganz entdeckte,
Was besser wäre ungeschehen.
Doch habt ihr Lüsten, gehet hin
Und liefert mich dem Feldherrn aus,
Für dessen Rechte ich nie streite,
Da sein Gebahren grausam ist.
Ihr habt das Elend, das ich lang
Im Herzen trage, nun erschaut,
Habt tief im Innern mir gelesen
Den Seelenschmerz, der unaussprechbar.
So thut die Pflicht, wenn's euch gelüstet,
Entlarvet meinen wahren Stand,
Ja gebt mich jetzt dem Feinde preis,
Ich hab' gelebt, — ich sterbe gern!

Erster Reiter.

Da sei Gott Vater vor, Hochedler,
Nimm unser Blut, es ist dein eigen! —

Zweiter Reiter.

Sind wir auch Knecht' geringen Rangs,
Schlägt in dem rauhen Herz ein Funke,
Das Höchste in der Menschenbrust,
Die Ehre rein und tadellos!

Fünfter Reiter.

Vertrauet uns, wir retten Euch,
In heut'ger Nacht müßt ihr noch fliehen,
Wir alle seien Euch Geleite,
Und uns're Schwerter schützen euch!

Dritter Reiter.

Ja höchste Zeit, — in heut'ger Nacht! —
Doch stille! hört, der Hauptmann kommt,
Er suchet uns; denn seine Blicke,
Sie schweifen rings dem Lager hin!

Erster Reiter.

Hochedler lasset uns allein,
Und senkt der Abend seine Ruhen
Auch zu dem Lager sanft hernieder,
Dann harret hier, — All's ist bereit,
Damit die Flucht uns rasch gelänge.

Podiebrad (abgehend).

Es sei! — Ich will's euch gern gedenken!

(Czapek tritt auf.)

Czapek.

Zum Donner! —
Find' ich euch endlich jetzt abseits,
Nachdem ich Stunden lang gesucht! —
Bei euern Knechten ist der Platz,
Dort spielet, trinket nach Belieben,
Doch hier habt ihr nichts mehr zu suchen.
Geht hin zum Lager, überwacht
Die Leute, wie es eure Pflicht,
Dortselbst erwartet eure Strafe,
Die euch gebührt, elend'ge Schurken!

Erster Reiter.

Hauptmann!
Des Feldherrn Wort besinn' ich mich,
Das uns gewährt, heut' froh zu sein,
Nicht weit vom Lager sind entfernt wir,
Denn sehet, dort sind uns're Rotten.

Zweiter Reiter.

Der Pflichten stets sind wir bedächtig,
Die Untreu' kannten wir noch niemals . . .
Und . . .

Czapek.

Schweig, Bursche, das verstehst du nicht!
Jetzt stehet Rede, wer von euch
Brachte dem Feldherrn Procop Meldung,
Daß viele Reiter uns'rer Schaaren
Zum Feinde hingeflohen sei'n? —
Wer wagte solches frech zu thun?

Fünfter Reiter.

Ich! —
Hauptmann, — es war mir Pflicht,
Da's offener Verrath mir schien!

Czapek.

Zum Teufel, Frecher! — Und warum
Brachst du die Meldung nicht dem Hauptmann?

Fünfter Reiter.

Ich fand euch nicht, ihr wäret fern,
Ein Bote sah euch flüchtig reiten
Gen Prag, dort wo die Feinde stehen! —

Czapek.

Verdammt!
Hätt' ich nicht weit'ren Sinn, wie ihr,
Wär' unser Feldherr schlecht bestellt.
Ihr zecht und spielt; doch euer Hauptmann
Er reitet in die Nacht hinaus,
Und kundet aus des Feindes Stärke.

Dritter Reiter.

Könnt ihr beklagen euch, mein Hauptmann,
Daß wir in Pflichten einmal säumig?
Bei Gott, habt ihr gerechten Sinn,
So könntet ihr uns da nur loben.
Noch kein Befehl hat uns getroffen,
Den Feind zu kunden, dessen Nähe
Uns Allen jetzt ein Räthsel dünkt.

Czapek.

Verdammt! jetzt schweige, dummer Wicht,
Solch' Führer kann ich nicht mehr brauchen,

Ihr seid entsetzt von eurem Range
Und machet Treueren jetzt Platz.
Ihr insgesammt empfangt die Strafe,
Noch zu gering deucht sie dem Zorne,
Den ich nun fühl' bei eurem Anblick! —
Verlasset jetzt den Platz und geht
Zurück in's Lager, legt die Würde
Ab und machet Knechte wieder! —

Erster Reiter (zornig).

Wir sind bereit! — (Alle gehen ab).

Czapek (die Hände ballend).

Solch Wichte können mir nur schaden,
Zum Satan jetzt mit solchen Thoren,
Ich will nur Führer, wohlvertraute,
Die meine Pläne bestens fördern,
Ja seien sie selbst aus der Hölle! —
(Eilt den Uebrigen nach).

Zweite Scene.

(2 Landsknechte kommen streitend hervor; ersterer hält seinen Kameraden fest.)

Erster Landsknecht (schreit laut.)

Herbei, herbei, entlarvt den Dieb,
Er nahm mein Gold, mein gutes Gold!

Dritter Landsknecht.

Laß' mich nun los, ich hab' jetzt satt,
Zu lang schon dauert dieser Spaß!

Erster Landsknecht.

Dies nennst du Spaß, du schlechter Schurke,
Du bist ein Dieb, da du gestohlen.

Dritter Landsknecht.

Ha ha! Gestohlen!? — Laß' mich los,
Ich will dir gerne Rede stehen.

Erster Landsknecht (ihn loslassend).

Gib mir mein Gold und spar' die Rede,
Denn was du sprichst, ist doch nur dumm!

Dritter Landsknecht.

Hoho! Dies hast du weit gegriffen,
Und unbedachtsam sprachst du es. —
Ha, ha, ha! —
Wärst du so klug, als dumm du bist,
So bräuchtest du mich nicht zu fragen,
Wohin dein Gold du hast getragen.
Doch höre mich, du sprachst von Gold,
Von deinem Eigenthum? — Ha, ha! —
Jetzt muß ich lachen über dich,
Mich schaltest du, — ich sei ein Dieb? —
Ist wahr! — So gut wie du es bist;
Du hast dein Gold dir eingeschmolzen
Bei Franziskanern, ha, ha, ha! —
Und ich war klüger als wie Du,
Nahm mein's im Kloster Ursulin.
Dein Gold ist hin, du hast's verloren
Und nennst mich jetzt dafür den Dieb,
Weil ich vernünft'ger mit dem meinen
Zu sparen wußte und besitze!

Erster Landsknecht.

Du schlechter Kerl, voller Trug,
Laß deines Unsinns schlechten Spott,

Mein Gold gib her, — das letzte Wort,
Sonst schlag' ich dich zu Boden nieder!

(2. und 4. Landsknecht eilen herbei).

Zweiter Landsknecht.

Was gibt's?

Vierter Landsknecht.

Was hat sich zugetragen?

Erster Landsknecht.

Seht an den Menschen, hört die Frechheit,
Wie wir beim Spiele rechtlich saßen,
Schlich er sich unbemerkt davon;
Und nahm mein Gold mit, — unerhört!
Jetzt leugnet er noch seine That.

Zweiter Landsknecht.

Ja, ja, ich kann mich schon entsinnen,
Es war, als ich dein Gold gewann
Und du deßhalb die Höll' beschworen,
Da schlich sich jener Kerl fort. —
Doch ob er sich an deinem Gold
Vergriff, dieß kann ich nicht recht sagen!
Mir däucht, es wäre ziemlich gleich;
Denn hätt' er dir es nicht gestohlen,
So wär' es jetzt mein Eigenthum!

(Hinter der Bühne entsteht ein Lärm. Eine Stimme im Hintergrunde.)

Zigeunerin (Azelma).

O habt Erbarmen!

Vierter Landsknecht.

Hört diesen Lärm!?

Dritter Landsknecht.

Wie minnesüß erklang die Bitte,
Schnell hin, da gibt es was zu schauen,
Ein lustig Abenteuer ist es! (Eilt ab).

Erster Landsknecht.

Halt, halt, mein Gold, mein Gold! (Eilt ihm nach).

(Beide werden in ihrem Laufe durch die hereinstürzende Zigeunerin aufgehalten).

Azelma.

O Gott, o Gott, ich bin verloren,
Schützt du mich nicht, Allgütiger!
(sinkt in die Kniee).

(Die Landsknechte stürzen auf die Bühne und umringen sie.)

Fünfter Landsknecht.

Vielliebchen, du bist jetzt mein eigen!

Sechster Landsknecht.

Ha, ha, ist dies die Brüderschaft,
Die wir getreu geschworen?
Nicht doch, mein Bruder, hört' mich an,
Die Beute sei getheilt!

Siebenter Landsknecht.

Laßt mich im Bund der Dritte sein!

Vierter Landsknecht.

Und ich der Vierte!

Dritter Landsknecht.

Ich der Fünfte!

Zweiter Landsknecht.

Ich der Sechste!

Erster Landsknecht.

Bei solchem holden Angesicht
Vergeß' ich selbst mein Gold,
Schließt mich in eurem Bunde ein,
Ich will der Sieb'te sein!

Alle.

Holla, holli, holla, holli,
Ha, ha, ha!

Azelma.

Was hab' ich einstens schwer verbrochen,
Daß mich der Himmel so gestraft?
O Gott, bevor ich Schmach erleide,
Nimm mich von dieser Erde weg!

Siebenter Landsknecht.

Wie schön sie ist!

Sechster Landsknecht.

Das Auge schmachtend!

Fünfter Landsknecht.

Voll Liebe ja das ganze Wesen!

Vierter Landsknecht.

Bei Gott, ein holdes Angesicht!

Erster Landsknecht.

Seht diese Gluth in ihrem Auge,
Fürwahr mein Gold vermiss' ich gern,
Wenn ich sie ganz besäße.

Azelma (aufspringend).

Zurück! — Laßt mich des Weges zieh'n,
Was that ich euch, habt doch Erbarmen,

Laßt euch jetzt durch mein Flehen rühren,
O schonet mich und meine Ehre! —

Alle.

Ha, ha, ha!

Vierter Landsknecht.

An Wildheit ähnelt sie dem Tiger,
So voller Hoheit ist das Wesen!

Alle.

Ha, ha, ha!

Fünfter Landsknecht.

Uns Kriegern ist das Fürchten fern,
D'rum zähmet rasch den wilden Tiger!
(die Knechte umfassen sie.)

Azelma (schreiend).

Himmel, rette mich jetzt Aermste,
Geb' mich nicht den Schlechten preis!
O tödtet mich, ihr grausam Wilde,
Dieß ist die Gnad', die ich erfleh'!

Erster Landsknecht.

Nein, nein, nicht todt kann ich dich lieben,
Nur lebend fühl' ich heiße Wonnen! —

(Erster Reiterführer stürzt herbei mit gezogenem Schwert.)

1. Reiter.

Zurück ihr Schurken, wenn ihr noch
Das Leben liebt, so laßt sie los!

Alle.

Ho, ho, ho!

Dritter Landsknecht.

Pack' dich zum Henker, Reitersknecht,
Sonst kannst du uns're Fäuste fühlen,
Zu deinem Lager kehr' zurück,
Hier sind wir Herrn, — jetzt spute dich!

Azelma.

O rettet mich, Gott lohnt es euch!
Helft, helft! — Es ist um mich geschehen!
(Sinkt ohnmächtig zusammen, der Reiter erfaßt sie.)

Erster Landsknecht.

Für solche Frechheit sollst du büßen!
(Zieht sein Schwert.)

Zweiter Landsknecht.

(Zieht sein Schwert, alle Uebrigen folgen seinem Beispiele.)
Die Beute los! Du bist ein Bube!

Vierter Landsknecht.

Kein Antheil soll dir da gebühren!

Dritter Landsknecht.

Her mit der Dirne, sie ist uns!

1. Reiter.

Wagt es, zu nahen, und der Tod
Nimmt euch dann jede Minnelust!

Siebenter Landsknecht.

Geduldet nicht mehr solches Höhnen,
Zu lang schon spottet's der Geduld!

Sechster Landsknecht.

Was steht ihr da, ihr feigen Memmen,
Erdrückt ihn, diesen frechen Knecht!

Fünfter Landsknecht.

Auf! — Schlagt ihn nieder diesen Wurm!

(Die Landsknechte dringen auf ihn ein; der Reiter parirt ihre Hiebe).

Erster Landsknecht.

Die Beute her!

Dritter Landsknecht.

So stirb!

Fünfter Landsknecht.

Im Rücken faßt ihn!

Siebenter Landsknecht.

Er weicht!

(Der Reiter wird umringt, da kommen seine Cameraden herbei.)

2. Reiter.

Muth, Kamerad!

(Die Landsknechte weichen etwas zurück.)

3. Reiter.

Gebt Friede!

2. Reiter.

Zur Schand' gereicht euch solch' Gebahren!

Vierter Landsknecht.

Was bist du denn?

Fünfter Landsknecht.

Welch' Frechheit, solche Sprach' zu führen!

Siebenter Landsknecht.

Haut sie, die Schurken!

Sechster Landsknecht.

Los die Beute!

Zweiter Landsknecht.

Nun vorwärts denn!

(Die Landsknechte greifen von Neuem an; der Kampf wird ernstlicher, da wird er durch eine Zigeuner-Schaar getrennt; das Orchester beginnt.)

Ballet.

(Während desselben tritt der Zigeunerhauptmann zu dem 1. Reiter hin, in dessen Armen noch immer die ohnmächtige Azelma liegt. Seine Gebärden drücken eine energische Zurückforderung der Zigeunerin aus. Links der Bühne stehen die Reiter, rechts die Landsknechte, die immer größeren Beifall den Zigeunern zollen. — Nach Beendigung des Tanzes mischen sie sich unter die Zigeuner und verschwinden bald im Hintergrunde.)

Meletto.

Ich bin der Hauptmann dieser Schaaren,
Die euch durch solchen Tanz ergötzten,
Und die ihr in den Armen haltet,
Sie ist des Stamm's Unwürdigste.
Gebt sie zurück die treulos' Dirn,
Die gestern heimlich uns entflohen,
Damit die Strafe ihr zu Theil,
Die nach Gebühr sie strenge trifft.

Azelma (erwachend).

O wehe mir! . . . Welch' grausig' Stimme!
So tödtet mich, . . . habt doch Erbarmen!
Schnell! Zaudert nicht, . . . bevor er kommt
Dem Elend bin ich preisgegeben!

2. Reiter.

Sie träumt die schwergeängstigte Arme!

3. Reiter.

Jetzt hört! Habt ihr das Recht, zu strafen,
Als erstes Haupt dies arme Wesen,
So steht sie trotz dem grimmen Rechte
Nun unter Schirm und Schutz von uns.
Mir deucht nicht, daß die kranke Arme
Ein schwer Verbrechen hat begangen,
Sie euch zu geben wäre Unrecht,
Sie scheint der Schande nur entflohen.

Meletto.

Hört mich erst an und dann erkennet,
Ob ich ein Recht hab' oder nicht. —
Aus meines Stammes Blut entsprossen,
Wuchs sie in uns'rer Mitte auf
Mit Freuden sah ich sie gedeihen,
Sie war mein Stolz, mein höchstes Glück.
Ich liebte sie, wie je ein Vater
Ein Kind zu lieben mehr vermag,
Und darum war ich stets bedächtig
Auf ihre Zukunft, — höret nun.
„Verwandt mit unserm großen Stamme
Lebte ein Hauptmann hehr und groß,
Er kam zu mir, sah diese Holde, —
Sein Herz entbrannte jäh in Liebe.
Ich prüfte Alles wohl und weise
Und sagte „Ja" zu seinem Begehr,
Nun höret, was sie that die Thörin,
Sie schmähte ihn, — ja sie entfloh!" —

Azelma (in Fieberphantasie).

Nein, nein! — O lasset mich am Leben,
Die Art und Abkunft will ich nicht
Verrathen, nein! . . . O laßt mich leben!

Meletto.

Welch tolles Zeug spricht sie im Fieber!?

Azelma (Fieberphantasie).

Bevor . . . ihr mich . . entehrt, o Schurken,
Stoßt mir den Dolch tief . . in die Brust;
. . . .
Nein, nein . . . laßt . . . mich nun weiter leben,
Vielleicht . . darf ich ihn wieder sehen! —
Ach Gott, . . . das Blut! . . . ihr schlugt ihn todt,
Vor . . . seiner Burg . . . . ward er erschlagen. —
Die Leute . . sagen . . ich war nicht
Die Braut, es war nur leerer Traum,
Und ich . . . so sagen . . sie wohl grausam,
Ich . . war . . ein arm's Zigeunerkind.
Ach . . helfet . . Zeiten, helfet nach,
Ich kann mich ja nicht mehr entsinnen. —

Meletto.

Der Wahnsinn hat sie jetzt befallen!

1. Reiter.

Hört Hauptmann oder wer ihr seid,
Die Wahrheit habt ihr nicht gesprochen;
Denn diese milden, bleichen Züge,
Sie stammen nicht von euch Zigeuner.
Das schwarzgefärbte Haar, hört weiter,

Verbirgt nicht ganz die blonden Locken,
Die zarten, kleinen, weißen Händchen
Sie sind ganz sicher euch nicht eigen!

3. Reiter.

Die Sprache erst, sei sie im Fieber,
Wohl wahr, verbirgt die Wahrheit nicht,
Mir dünkt, hört Hauptmann der Zigeuner,
Ihr tragt die schwerste Schuld umher.

Meletto.

Soll mich die Erde jetzt verschlingen,
Wenn meine Wort' nicht laut're Wahrheit,
Der Hölle sei ich heimgefallen,
Ist es nicht so, wie ich gesprochen!

Azelma.

Welch' Ruhe, ... welch' ein ödes Sein! —
Ah! ... endlich ... Wonnenzauber, ...
Jetzt kehrst du wieder, wie ich einstens
In seinem Arme sacht geruht. —
Ach ... endlich kommt ihr Zeiten wieder,
Vergangenes ... erschließt sich nun,
Ich bin's — ich war's — ich bin's gewesen, —
Gott weiß! — Ich bin nicht euer Kind. —
Seh' ... ich dich wieder, holder Wald? —
Du bist's — es ist das traute Rauschen!
Hör' ich dich wieder, süßer Sang?
Waldvögelein, was flötest du? —
Du sang'st von Liebe, sangst vom Glück,
Begleitest uns ... ich hört' das Schwingen
Von dir, ... gefiedeter Sänger. —

Sein Name, . . . ach sein trauter Name
Fällt mir nicht bei, – das böse Fieber,
Es nahm mir damals meine Sinne.
Ich wußte nichts mehr von der Wonne
Und glaubte diesen Leuten, ach! —
Ich bin doch kein Zigeuner-Kind! —
    Süße, traute, holde Zeit,
    Warum entschwand'st du mir so bald,
    Was hab' ich Aermste denn verbrochen,
    Daß du mich fliehst? —
    Süße, traute, holde Zeit,
    O kehr' zurück, nenn' mir den Namen,
    Der mich ja einst so sehr beglückt,
    O kehr' zurück!

(Springt mit einem Schrei auf.)

Ach! . . . Rettung, . . . helft, helft! —
Sie tödten ihn, er ist mein Gatte!

(Stürzt zusammen.)

(1. Reiter hebt sie auf, unwillig reißt sie sich von demselben los und schreitet langsam zu dem Hügel hin, auf welchen sie sich bedeckten Antlitzes niederläßt.)

1. Reiter.

Die Sprache fehlt mir, ach ich weiß nicht,
Bin ich verrückt, bin ich bei Sinnen.
Ha! Ich wache und ich weiß,
Daß dieser Mensch ein Schurke ist!

2. Reiter.

Gewißheit ist es mir geworden,
Ich fühl's, ich seh's, die Arme ist
Ein schnödes Opfer dieser Schurken!

5. Reiter.

Bekenne, Kerl, jetzt zur Stelle,
Sonst sei das Schwert der einz'ge Lohn!

(Der Abend bricht an.)

Meketto.

Wenn's euch gelüstet, tödtet mich,
Zu lange hab' ich schon gelebt,
Verzichte gern auf solches Leben,
Das mir nur Elend, Kummer ist.

5. Reiter.

Nicht will ich wissen, wie du schätz'st
Dein Leben, ob du lange lebt'st,
Nicht ob du Elend, Kummer littest,
Nicht was du bist, noch deine Art.
Ich möcht' alleine von dir wissen,
Wie du zu dieser Dirne kamst,
Die nicht euch eigen sicherlich,
Die ihr nur stahlt nach eurem Brauch.

Meketto.

Bei meinem Gotte schwör' ich es,
Daß meine Worte Wahrheit sind!

3. Reiter.

Schau' hin, wenn du der Vater bist,
Wie du dich vorher selbsten nanntest,
Seh' hin, seh' dieses Jammerbild,
Und seh' dich an, o harter Mann!

(Georg von Podiebrad tritt auf.)

Podiebrad.

Was seh' ich hier? — Rings ist Bestürzung!
Der räthselhafte Mann? — Dies Weib?

Meletto (zurückschaudernd).

Um Gott!

1. Reiter.

Blickt hin, Hochedler, schaut die Arme,
Und sehet hier den größten Schurken!

2. Reiter.

Bekenne jetzt, woher die Dirne,
Weß Art sie ist, und wessen Rangs!

5. Reiter.

Willst du nicht sprechen, schlecht' Geselle,
So stirb, dieß ist der Thaten Lohn.
(Will ihn niederschmettern.)

(Azelma fängt an zu träumen.)

Azelma (langsam).

Wie selig einst im Kindestraum
Verließ ich froh das Vaterland,
(Podiebrad horcht erschreckt auf.)
Wie schön, wie süß war diese Stund',
Weit fern ein Ahnen solcher Art.
Jetzt ist die Seele schwarz umflort,
Die einst nur Seligkeit gekannt,
Ein düst'rer Hauch, so klagevoll
Hat jede Freude mir gebannt.

Podiebrad (nähert sich ihr, — hastig).

Die Sprache fehlt!
Mir stockt das Blut!

Azelma.

Du süßer Mann, wo weiltest du,
Warum ließt du mich so allein,
O kehr' zurück, mein Liebster traut,
Hab' Mitleid, o erbarm' dich mein!

Podiebrad (in größter Aufregung).

Gott, Gott! — Ist dies ein Truggebild?
Ist's Wahnsinn, ist es Wirklichkeit?
Träum' ich? Bin ich verrückt, von Sinnen?
(Streckt die Hände nach Azelma aus.)

1. Reiter.

Welch Grauen faßt mich jetzt!

5. Reiter.

Ein schrecklich Ahnen!

3. Reiter.

Wie jammert mich der edle Mann!

Azelma.

Wie sollt' dein Nahen verborgen sein,
Sind es doch jetzt schon and're Lüfte,
Die süß liebkosend mich umzieh'n,
Vor denen alle Qualen flieh'n. —
Du bist's, du bist's, kenn' dein Gewand,
Das gülden Schwert trägst du zur Seite,
Ach endlich kommst du, endlich noch,
Bevor ich sterbend von dir scheide.

Podiebrad (schluchzend).

O Gott, erhalte meine Sinne!
Ist sie's? — . . . .

Azelma.

Er kommt nicht mehr, hat dich verlassen,
Er kennt dich nicht, Zigeunerkind,
O Güt'ger, laß mich nun erblassen,
Nimm jetzt zu dir dein ärmstes Kind!

Podiebrad (vorstürzend).

Die Zweifel schwinden!
Ja, sie ist's! (einhaltend.)

Azelma.

Welch holder Klang dringt durch die Lüfte,
Welch süß Erstehen ahnet mir,
Aug' öffne dich, o Herz erwarme,
Welch' Seligkeit, . . er ist bei dir! . . .

Podiebrad (umfaßt sie).

Adelgunde! — Süßes Weib! —
(Schluchzend.)
Sie ist's . . . Sie ist's! —

Azelma (schwach).

Geliebter . . . siehst du . . . diesen Glanz,
Sieh' . . . die Gestalten niederschauen,
Ach . . . wie so herrlich, . . . wie . . so schön,
O laß . . dir . . diese Pracht vertrauen!
Welch süßer Duft . . legt sich hernieder,
In Wonne . . . ist mein Herz zerflossen,
Horch, . . . horch . . . hörst du die schönen Lieder,

Aus Engels . . Stimmen . . süß . . . gegossen? . .
(sich erhebend.)
Doch was ist dies? — Dein Name ist's!
Darauf die Krone, gülden, rein,
Hörst du den Lobgesang erschallen,
Du wirst der Böhmen König sein!
(Sinkt zurück und stirbt.)

Podiebrad.

Adelgunde! —

Meletto (in die Kniee sinkend).

Gnade, Gnade, ich bin schuldlos,
Höret mich, ich will gestehen!

Podiebrad (sanft.)

Das Augenlicht ist ihr erloschen,
Der Glanz gebrochen und das Auge,
Das treu geblickt, es sieht nicht mehr.
Das Herz, das warme, lebensmüde,
Es pocht nicht mehr, hat ausgeschlagen. . . .
Die edle Seele floh hinüber. —
Du hast' gewollt, o Weltenlenker.
Ich zürne nicht ob deines Willens,
Ein Jahr lang suchte ich vergebens,
Nun fand ich sie, bevor sie starb.
O Dulderin, hab' du nun Gnade,
Vergeß' den Sterblichen nicht hier,
Bitt' du für ihn und senke Balsam
Jetzt in sein Herz, das todeswunde,
(Meletto schluchzt laut und wirft sich zu Füßen Podiebrads.)
Allgütiger erhalte mir
Die Sinne, senke Muth und Trost
Jetzt in mein Sein, das Schmerzvergess'ne!

Meletto.

Erblickt den Wurm zu euren Füßen,
O höret sein Geständniß an,
Dann tödtet ihn, er krümmt sich nicht,
Jetzt stirbt er gern nach eurer Sprache.

5. Reiter.

Welch' schwer' Verbrechen wird er künden!

Meletto.

Es war der Tag, wo Adelgunde
Geschmückt zum Traualtare trat,
Als wir versteckt im Walde lagen
Nach eurer Mutter streng' Geheiß.
Daß ihr für dieses Ungarmädchen
Entbrannt in heißer Liebesgluth
War groß' Verbrechen, weil ihr nicht
Dem Stand' gemäß euch habt vermählet.
Wir schlecht genug, von Gold geblendet,
Verbrachten Alles nach Geheiß,
Und raubten euch die traute Braut
Auf eu'rem Heimweg vom Altare.
Ein Umstand kam uns gut von statten,
Daß ihr die Ritter heimentsendet,
Wir zwangen euch, doch ohne Leid; —
Der Mutter Wille war vollzogen.
Wir zogen fort, weit in die Lande,
Doch eure Braut, von Schmerz gebrochen,
Verfiel in schweres, böses Fieber,
Und als sie endlich uns genas,
Waren verloren ihre Sinne. —

Von tiefster Reue längst gepeinigt,
Sehnt' ich euch Ritter oft herbei.
Und als die Kunde mir zu Theil,
Daß eu're Mutter nun gestorben
Und wir des Schwures jetzt entbunden,
War ich nur von dem Wunsch beseelt,
Die Braut, die angetraute Gattin
In euren Arm zurückzugeben;
Noch eine Tagreis' und ich wäre
Zu euch auf eure Burg gekommen;
Doch das Geschick hat anders es
Bestimmt, sie starb in eurem Arm.
Zu Ende bin ich nun, Hochedler,
Gebt mir den Lohn, den ich verdient,
Stoßt mir das Schwert tief in die Brust,
Zu elend ist für mich das Leben!

Podiebrad.

Was du gefehlt, möge der Himmel
Verzeihen dir, wie ich's gethan!

Meletto (schluchzend).

O wehe, wie war ich verblendet
Durch eitles Gold, o wehe, wehe,
Verzweiflung wild hat mich erfaßt!

(Eilt fort.)

Podiebrad.

Habt ihr erkannt jetzt meine Art?
Nicht Glanz, nicht Reichthum ist es mehr,
Auch nicht von Wonnen komm' ich her,
Nein, nein, der Schmerz hat mich geboren,
Zum schwer Geschick bin ich erkoren!

1. Reiter.

Zu schwach ist uns're rauhe Sprache,
Aus tiefem Jammer sind wir stumm!

5. Reiter.

O mög' der Himmel euch jetzt trösten,
Wir rauhe Knechte können's nicht! —

Podiebrad.

Habt Dank!

2. Reiter.

Die höchste Zeit ist nun genaht,
Zur Flucht, wir dürfen nicht mehr säumen!

3. Reiter.

Schon dämmert jetzt die Nacht heran!

Podiebrad.

Nehmt diese Hülle, tragt sie fort,
Mein Leben war mir nicht so theuer
Als dieses holde Angesicht.
(Die Reiter heben sie auf.)
Nehmt sie und tretet an den Marsch,
Ich folge euch, schirm' diese Leiche.
Erst durch den Wald, den mir bekannten,
Lenkt eure Schritte und wir sind
Nicht fern von meinen Burgen dann.
Inmitten dieses Forstes steht
Bescheiden, klein die Brautkapelle,
Dort ladet ab die theure Bürde,
Grabt dort am Fuße jener Eiche,
Die uralt, stets dem Sturm getrotzt,

Ein tiefes Grab und betet still,
Wenn ich die Leiche abwärts senke.
Kein Wort entschlüpfe euren Lippen,
Laßt mich allein mit meinem Schmerz,
Und nur des nächt'gen Zephyrs Hauchen
Sei ihr ein trauter Grabgesang.

(Alle gehen schweigend ab.)

Dritte Scene.

(Die Bühne wird dunkler. Im Hintergrunde steht eine Zigeunerin; um sie herum die Landsknechte; sie wahrsagt aus den Händen.)

Erster Landsknecht.

Mir auch, Hexe!

Zigeunerin.

Hu! hu! Was hab' ich hier zu sagen?
Ich höre schon das Käuzlein schrei'n,
Ich seh' den Sensenmann bei dir,
Hu! hu! Du bist dem Tod verfallen!

Erster Landsknecht (davongehend).

Hexenmutter!

Siebenter Landsknecht.

Sieh' meine Hand!

Zigeunerin (in den Vordergrund tretend).

In deiner Hand steht schlimmes Zeichen!

Siebenter Landsknecht.

Sprich' es nur aus, ich scheue nichts!

Zigeunerin.

Dicht hart am Walde steht ein Häuschen,

Das ist der Mutter Eigenthum,
Darinnen wohnt mit ihr gemeinsam,
Dein Lieb, schwarzäugig, schwarzgelockt.

Siebenter Landsknecht.

Wer gibt dir solche Weisheit, sprich! —
Du hast's errathen, — was ist's weiter?

Zigeunerin.

Solch' Kunst besitzen wir allein,
Schon von Geburt ist sie uns eigen;
Doch höre, was ich dir zu künden. —
Im Häuschen ist's jetzt öd und leer
Kein frohes Lachen wohnt darin,
Doch voller ist der Kirchhof jetzt,
Zwei neue Gräber prangen schön!

Siebenter Landsknecht.

Um Gott, wie soll ich dieses fassen,
Mein Lieb, mein Lieb, mein theures Lieb
Und auch mein Mütterlein dahin!! —
Nein, nein, du lügest, Hexe!

Zigeunerin.

Zu trauern ist nicht lange nöthig,
Denn höre, Thor, du bist der Erste,
Der mit dem Morgengrauen stirbt!

Fünfter Landsknecht.

Mir graut vor die, du schrecklich Weib!

Dritter Landsknecht.

Halt, Kameraden, glaubt es nicht.
Sie lügt die Hexe, schämt euch jetzt,
Daß ihr betrübt von dannen schleicht!

Zigeunerin.

Hi, hi, hi, hi, hört Krieger mich,
Kommt morgen erst das Abendroth,
Seid ihr dann längstens Alle todt!

Sechster Landsknecht.

Der Feldherr kommt!

(Alles weicht in das Lager zurück, Procop mit Alzbeta, im Gefolge Procupek, Wesele, Krumlow, Wurda, Czapek, treten aus der linken Seite in den Vordergrund der Bühne; die Zigeunerin tritt an den Feldherrn heran.)

Procop.

Zu leugnen ist es nicht, Getreue,
Daß uns're Stellung sehr gefährlich,
Und darum prägt euch meine Worte
Genau ein nnd befolget sie.
Der Kampf ist uns're Niederlage;
Denn unbegreiflich, muß ich sagen,
Der Feind war klug, er kannt' die Schwächen
Und fordert uns zum Kampf heraus.
Vermeidet alle Spottgesänge,
Zieht friedlich an den Feind vorüber,
Er wagt es nicht, uns anzugreifen;
Denn Czapeks Reiter schützen uns. —
Ihr wißt den Plan, kennt die Befehle,
D'rum ruhet nun und seid dann wach,
Wenn es vonnöthen, meine Ritter.
Ich selbst werd' euch das Zeichen geben
Zum Aufbruch, kettet sachte los

Die Wagenburg ohn' jed' Geräusch,
Nun gute Nacht, laßt mich allein!

(Die Ritter ertfernen sich in verschiedenen Richtungen).

Zigeunerin.

Feldherr! — der Taboriten!

Procop.

Wer ruft?

Zigeunerin.

Die damals prophezeite, die
Ihr nicht gehört zu eurem Schaden.
Hi, hi, es war vor Festung Raby,
Ich kündete dem Felderrn Ziska
Ein großes Unheil und was war?
Erblindet war der große Held!
Doch höre, Feldherr, auch dein Stern
Ist nun im Sinken; denn ein König
Ist neu erstanden für uns Böhmen.
Podiebrad heißt das Geschlecht.
Und Georg ist der erste König!

Procop (tritt in das Zelt).

Schweig' Hexe! —

Zigeunerin.

Heut' ist die Macht in deiner Hand,
Doch morgen wirst Du ewig schweigen!
Hi, hi, hi, — vorbei die Macht, o Taboriten,

Ihr sterbt dahin, wie eure Sache. —
Hi, hi, hi! (Geht ab.)

(Es wird Nacht. Die Wachtfeuer lodern im Hintergrund. Die Taboriten singen ihre Abendandacht.)

Chorale.

Vierte Scene.

(Der Gesang verstummt; die Wachtfeuer erlöschen, der Mond geht auf. — Alzbeta tritt aus dem Zelt und wandert durch das schweigende Lager. — Der Mond verbirgt sich hinter den flüchtigen Wolken. — Alzbeta tritt langsam in den Vordergrund.)

Alzbeta.

Der Klang erstarb, fort in die Lüfte
Zog klagend diese Melodie,
Kein einz'ger Sang läßt hier sich bannen
Sie ziehen alle himmelwärts. —
O schwer bedrängte Menschenbrust,
Wie bist du schwach, veränderlich,
Du wirst beherrscht und athmest nur
Was unser Geist nicht fassen kann! —
Ihr Lüfte hold, voll sel'ger Ruhen,
O brechet endlich euer Schweigen,
Beruhige mir die zitternd Brust,
Die Todesahnend', Schwerbedrängte! —
Was ist dies für ein frostig Beben,
Das meine Seele so umzieht,
Was ist dies für ein Herzensschlag,
Der hastig, — langsam, ruhlos hämmert? —

Ihr schweigt! — Ihr gebet keine Antwort,
Ihr zieht dahin, ihr kümmert euch
Um Menschen nicht, die kummervoll! —
Wie könntet ihr es? — Seid ihr nicht
Dem Himmel nah' und dessen Wächter?
Ihr schließet ein das mächt'ge All,
Umzieht die Welten, unfaßbar
Bald sanft, so duftend, ach so leise,
Bald braust ihr wild im Zürnen auf!
Selbst unsern Trost, den mächt'gen Zauber
Verhüllt ihr uns, wenn ihr erzürnt,
Der Wolken schwarze Nachtgespenster
Verdecken ihn, — kein Sternlein blinkt.
Wie oft sandt' ich zu euch, o Lüfte,
Gebete auf, so heiß, so innig,
Ihr trugt sie alle zu dem Schöpfer
Und brachtet Trost der Armen wieder,
So höret heut' ihr duftend Reinen
Mein letztes Flehen, führt es hin,
Wo Menschen-Hoffnung einzig wohnt,
Wo ja nur Glück, nur Seligkeit. —
Wie undankbar wär' meine Seele,
Sprech' ich ein Wort jetzt frevelnd aus,
Daß zu gering mein Erdenglück?
Nein, nein Allgüt'ger ich genoß
Das Höchste, das du Menschen bietest
Und doch war ich auf Erden nie
So froh, — mich hielt ein Sehnen stets
Befangen, ach — zu deinen Sel'gen! —
Doch jetzt im Drange höchsten Glücks,

Das du dem Weibe je verliehen,
Das ja so zaubersüß, so hold,
Verlangt mich jetzt ein weltlich Sehnen! —
Schenk' mir das Leben großer Schöpfer,
Laß mir das höchste Glück erschauen,
O gönn' der Mutter diese Freude,
Das in dem ersten Blicke liegt. —

(Kniet nieder.)

Mein Kind, mein Kind laß mir erschauen,
Laß mich im größten Räthsel schwelgen,
O gönn' solch' theures Angesicht
Dem Mutter-Aug, o laß' ihr's blicken!
Ihr holden Lüfte tragt mein Flehen
Hinauf wie es aus meiner Brust,
Innbrünstig heiß entströmet eben,
Ach, nicht für mich, nur für mein Kind! —

(Erhebt sich.)

Entweichet düst're Schreckgebilde,
Zu früh seid ihr, — und euer Nahen,
Entfleuch du schweres, bitt'res Ahnen,
Das höchste Glück erwartet mich! —

(Procop tritt aus dem Zelt. — Die schwarzen Wolken verziehen sich und im vollen Glanz strahlt der Mond.)

Welch' Wunder! —
Habt Dank, habt Dank ihr holden Lüfte,
Dies ist die Antwort, die ihr bringt! —
Der Himmel rein im strahlend' Glanze,
Verkündet mir das höchste Glück, —
Ich darf das Wunder noch erschauen,
Ich seh' mein Kind, mein theu'res Kind! —

Procop (auf sie zustürzend.)

Alzbe . . . ta! (Umarmt sie.)

Alzbeta.

Mein Gemahl! —

(Vorhang fällt.)

Ende des zweiten Actes.

Dritter Act.

(Morgengrauen. Czapek tritt in den Vordergrund, ihm folgen zwei Reiterführer).

Czapek (leise).

Höchste Zeit ist nun gekommen,
Wo ihr meines Raths bedürftig,
Darum lauschet, folget treulich,
Euer Glücksstern glänzet nun!

6. Reiter.

Feldherr, sprich!

7. Reiter.

Wir sind bereit, das zu vollbringen,
Was du verlangst um solchen Lohn!

Czapek.

Nicht nur das Gold, das ich versprochen,
Sei euer eigen, nein noch mehr,
Zu Rittern selbst seid ihr geschlagen,
Erfährt Meinhard die Heldenthat.

6. **Reiter.**

So künde uns jetzt dein Verlangen,
So Gott uns hilft, — geschehe es!

7. **Reiter.**

Mißbrauche nicht den Namen Gott,
Der Himmel kann uns nicht beschirmen,
Da unser Handeln nur Verrath.

Czapek.

Ihr Thoren, faßt euch Reue an?

6. **Reiter.**

Ha, Reue kannt' ich niemals noch!
Verlang' auch nicht den Schirm vom Himmel,
Verlange nur das Gold in Fülle,
Das du, o Feldherr, uns versprochen.

7. **Reiter.**

Ja, ja, das Gold beschwichtigt mich,
Und schnell verfliegt jetzt meine Reue,
Die vorher mich jäh angefaßt.
So sage uns, was wir zu thun,
Dann lohne uns're That mit Gold.

Czapek.

Der Feind greift an; kaum eine Stunde
Und wilder Kampf entspinnet sich,
Wir, auserlesen zu dem Schutz
Der Wagenburg, verlassen sie.

In voller Flucht rast fort vom Kampfe,
Laßt eure Schaaren ganz zerstreuen,
Die Feinde kennen euch, sie schonen, —
Und uns're Wagenburg ist frei!

6. Reiter.

Leicht ist das Spiel! —

7. Reiter.

Sonst weiter nichts? Wohin die Flucht?

Czapek.

Gegen Prag! —

(Der Morgenruf erschallt; es wird lebendig im Lager.)

Fort, fort, an eure Plätze, sputet euch,
Denkt an den Lohn, denkt an das Glück,
Das euch zu Theil, seid ihr getreu!

(Alle drei eilen ab. Wurda, Wesele, Krumlow, Procupek treten der Reihe nach einzeln in den Vordergrund. — Im Hintergrunde hört man die Befehle der einzelnen Führer.)

1. Stimme.

Die Ketten los! . . . .

2. Stimme.

Es ist geschehen!

3. Stimme.

Nur kein Geräusch,
In größter Ruhe! . . .

1. Stimme.

Der Marsch beginne,
Ihr andern folgt! . . . .

2. Stimme.

Kein Lied, kein lautes Wort ertöne,
Verstopft den Mund und habet Acht! . . .

3. Stimme.

Nun Vorwärts denn,
In Gottes Namen! . . .

(Man hört das Geräusch der abziehenden Wagenburg. — Procop mit Alzbeta tritt aus dem Zelte.)

Procupek.

Bruder! . . .
Ich wünsche Glück dir zu dem Tage,
Der nebelgrau im Osten dämmert,
Führ' uns, wie du schon oft gethan,
Aus diesem Grau zum Siege uns!

Wurda.

Das ganze Lager ist bereit,
Wie du befohlen, großer Feldherr!

Wesele.

Der Marsch der Wagenburg beginnt.

Krumlow.

Die Spitze zieht schon gegen Prag,

Wurda.

Das Centrum folgt.

Procupek.

Und bald sind wir
Verschwunden vor den Feindes Blicken!

(Die Taboriten brechen die Zelte ab. — Ein Bote tritt auf.)

2. Bote.

Der Ritter Czapek sendet mich,
Euch Feldherrn Procop dies zu melden:
„Trotz aller List, trotz aller Klugheit
Wußte der Feind den Plan zu spähen,
Denn hört! Anstatt zu ruhen jetzt,
Durchwachte er die ganze Nacht,
Und hat mit Schaaren, groß an Zahl,
Den Weg nach Prag uns jetzt verlegt!"

Procupek.

Zum Donner, nein!

Wurda.

Welch' sich're Boten hat der Feind!

Wesele.

Was ist zu thun?

Krumlow.

Wir müssen kämpfen!

Procop.

Eile zurück zum Ritter Czapek
Und bringe ihm den streng' Befehl,
Dicht an der Wagenburg zu halten
Mit seinen Reitern fest und treu.
Der Sieg allein, melde dem Ritter,
Liegt jetzt nur mehr in seiner Hand,
Aus dieser Lage, schlimm, gefährlich,
Kann uns nur Ritter Czapek retten.

(Der Tag bricht an. — Bote eilt ab.)

Was mir im Geist geahnt, ist wahr,
Wir müssen kämpfen, nothgedrungen,
D'rum sei ein Zögern fern von mir,
Ich bin bereit, — es ist Geschick! —
Mit deiner Schaar, getreuer Bruder,
Verweile hier, es ist das Letzte,
Du sollst uns allen Schützer sein.
Ihr andern geht zu euren Mannen
Und feuert sie zum Kampfe an,
Führt sie gen Feind und „auf nach Prag“
Dies sei des Kampfes Kriegsgesang.
Durchbrecht das Centrum, nehmet Rache,
Und seid der Siege eingedenk,
Die viele Jahre stets erfochten
Die Taboriten unbezwinglich! —
Ich selbst mit dem geliebten Weibe
Leite die Schlacht von diesem Hügel,
Von hier aus ist ein Blick gegönnt
Weit in die Ferne, — habet Muth!

Alle (ziehen ihr Schwert)

Heil dir, Procop, Heil!
(und eilen ab.)

(Die Schlacht beginnt; einzelne Schüsse fallen. Im Hintergrunde ziehen die Taboriten über die Bühne. Procop besteigt mit Alzbeta den Hügel.)

Alzbeta.

Laß' mir die Fahne, mein Gemahl,
Laß' sie mir schwingen kampfesmuthig,
Welch' süßer Trost ist es für mich,
Darf ich die Heldenfahne tragen!

Procop.

Geliebtes Weib, nimm sie, der Himmel,
Er sei mit dir, du Heldenweib! —

(Das Getöse hinter der Bühne steigert sich. Verschiedene Signale von nah und fern ertönen, Schüsse krachen, Boten eilen zu Procop.)

1. Bote.

Ritter Krumlow, todesmuthig,
Ist umringt von Feindesschaaren,
Sendet rasch ihm Hilfe, Feldherr,
Denn die schwache Schaar, sie weicht!
(Bote ab.)

Procop.

Bruder, sende tausend Mannen,
Dies ist Alles, was ich kann!

2. Bote.

Ritter Wurda ist erschlagen,
Sendet euch den letzten Gruß!

Wesele (eilt herbei).

Feldherr, Alles ist verloren;
Denn wir sind verrathen längst!

4. **Bote** (eilt bei u. ab).

Der rechte Flügel ist im Weichen,
Sendet rasche Hülfe hin!

3. **Bote** (eilt bei u. ab.)

Das Centrum weicht,
Erschüttert ist die Macht,
Der Feind zu stark,
Zu schwach die Unsern,
Hilfe, Feldherr, rasche Hilfe! –

(Die Schlacht nähert sich).

Wesele.

Auf den du Alles hast gehalten,
Er lohnt es dir mit schlechtem Dank;
Denn höre, Feldherr, Ritter Czapek,
Er gab die Wagenburg jetzt frei,
Verrathen hat er dich und uns!

Procop.

Um Gott! –
Nun kann uns keine Macht mehr helfen,
Wir sind verloren!

Wesele.

Anstatt zu thun, wie du befohlen,
Gab er das Zeichen zu der Flucht,

Und seine Schaar, die schnell Entschloss'ne,
Sie folgte rasch des Ritters Beispiel!

1. Bote.

Krumlow erschlagen, und die Schaar,
Die er befehligt, ist verloren,
Dem Ritter war der letzte Halt
Genommen, uns're Wagenburg!

Procop.

Wesele, sammle die Schaaren! — —
Bruder, Bruder, jetzt herbei! —
Stürz' dich du Leu in wildes Kämpfen,
Du nur allein bist übrig noch!

(Viele Taboriten sammeln sich um Procop.)

Das Centrum ist durchbrochen! —
Die Feinde nahen! —
Die Wagenburg genommen!
Ha! — Nun ist Losung einzig mehr,
Zu sterben, darum sterbet!

(Gipfelpunkt der Schlacht. Wesele, Procupek stürzen in den Kampf.)

Alzbeta! — So ist es beschlossen,
In meinem Arme sollst du sterben,
Welch' and'res Loos verdientest Du,
Du Engel, — du mein ganzes Glück! —
Alzbeta, ach! . . . .
Gott, Gott, wie bleich! . . . . . .
Sie blutet! . . . . . .
Alzbeta! . . . .
Aus ihrem Herzen strömt das Blut! . . . .

(Alles Getümmel ist verstummt.)

Alzbeta.

Horch! — Welcher Klang ertönt nun an mein Ohr?
Er . . nähert sich . . von . . weiten Fernen,
Er . . zieht . . die Seele . . rasch . . empor,
Hinauf . . . zu . . den rettenden . . . Sternen!

(stirbt.)

Procop (aufschreiend).

Alz—be—ta! . . . . . .

Alle.

Sie ist todt! . . . . . .

(Größtes Getümmel, von allen Seiten rückt der Feind heran.)

Procop.

Auf denn, in den Tod!

Procupek.

Bruder, laßt uns vereint nun sterben!

(Die Taboriten, an der Spitze Procop und dessen Bruder, stürzen gegen den Feind und werden erschlagen, mit ihnen viele Taboriten. — Das Getümmel verstummt; Meinhard von Neuhaus, an der Seite Zasanova, reiten über das Schlachtfeld. — Orchester schließt mit einer Sieges-Fanfare ab.)

(Vorhàng fällt).

Ende des dritten Actes.

Ende der Trilogie.

(Alles Getümmel ist verstummt.)

Alzbeta.

Horch! — Welcher Klang ertönt nun an mein Ohr?
Er . . nähert sich . . von . . weiten Fernen,
Er . . zieht . . die Seele . . rasch . . empor,
Hinauf . . . zu . . den rettenden . . . Sternen!
(stirbt.)

Procop (aufschreiend).

Alz—be—ta! . . . . . .

Alle.

Sie ist todt! . . . . . .
(Größtes Getümmel, von allen Seiten rückt der Feind heran.)

Procop.

Auf denn, in den Tod!

Procupek.

Bruder, laßt uns vereint nun sterben!
(Die Taboriten, an der Spitze Procop und dessen Bruder, stürzen gegen den Feind und werden erschlagen, mit ihnen viele Taboriten. — Das Getümmel verstummt; Meinhard von Neuhaus, an der Seite Zasanova, reiten über das Schlachtfeld. — Orchester schließt mit einer Sieges-Fanfare ab.)

(Vorhang fällt).

Ende des dritten Actes.

Ende der Trilogie.

Leythäuser, Max,

Hussiten-Dramen

Bd.: 3

München [u.a.] 1876